

Die politischen Deportierungen in Italien.

Einen Originalbericht aus Italien entnehmen wir folgende graufige Einzelheiten:

Die Internierung (continua di polizia) ist eine der verhängnisvollsten Maßnahmen, die die faschistische Regierung nach dem Attentat von Bologna eingeführt hat. Sie wird in großem Umfang zur Anwendung gebracht. Der Eindruck, den diese Maßnahme in Italien gemacht hat, war ungeheuer. Mussolini hat die Notwendigkeit empfunden, den Widerstand und die Empörung, die dieses Vorgehen hervorrief, abzuschwächen und hat Auftrag gegeben, die Listen der „Internierten“ nicht mehr zu veröffentlichen. Ueberdies gewährte er auswärtigen Presseagenturen Zutritt, in denen er selbstverständlich hinsichtlich der Zahl der „Internierten“ und die Bedingungen, die ihnen gewährt sind, Lügen verbreitete. So erklärte er, daß die Internierten 10 Tausend untergebracht seien, während in Wahrheit nur 4 Tausend interniert sind. Schließlich ließ er noch „erschütternde“ Mitteilungen über die „Miser“, die er wälzen ließ, indem er die Urteile veränderte, verbreiten. Aber die Lügen Mussolinis haben noch größere Peine als andere. In einem Kommuniqué, das erklärte, daß die Provinzialkommissionen ihre Aufgabe vollständig hätten, behauptete er, daß die Zahl der Internierten 522 betrage; eine Woche später hieß es in einem anderen Kommuniqué, das besonders veröffentlicht wurde, um die „Güte des Duce“ ins rechte Licht zu setzen, daß die Zahl der Deportierten 912 betrage. Es besteht jedoch aller Anlaß, anzunehmen, daß diese Zahlen erheblich hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Die große Sorgfalt, die geübt wird, damit die Listen geheim bleiben, macht es tatsächlich unmöglich, die genaue Anzahl der „Deportierten“ in jeder Provinz zu kennen.

Der Mechanismus der Internierungen funktioniert so vollkommen, daß er die russischen Deportationen nach Sibirien in Schatten stellt. Sie finden lediglich auf Grund einer administrativen Verfügung, ohne jeden gerichtlichen Urteilspruch statt. In jeder Stadt stellen der Faschis und die Polizei eine Liste der Gegner des Regimes zusammen und fügen jedem Namen eine Geschichte der Verbrechen des Verdächtigen — nach Art der Polizeigeschichten — bei. Die Liste wird einer Kommission vorgelegt, die sich aus folgenden Personen zusammensetzt: Präfect, Polizeivorstand (Questore), Staatsanwalt, ein Offizier der Carabinieri, ein Offizier der faschistischen Miliz. Sekretär ist fast immer der Sekretär der faschistischen Provinzialverwaltung. Die Kommission verhängt Strafen von 1 bis 5 Jahren Internierung, ohne irgendwelche den Beurteilten zu versagen, dem man überhaupt über die konkreten Anschuldigungen, die gegen ihn erhoben werden, keinerlei Mitteilung macht. Er hat somit keine Gelegenheit, seine Unschuld nachzuweisen, weder selbst noch durch dritte. Das Gesetz erlaubt es dem „Internierten“, an eine Zentralkommission, unter dem Vorsitz des Unterrichtssekretärs des Innern innerhalb zehn Tagen nach der Verkündung des Urteils Rekurs zu erheben. In zahlreichen Fällen gelingt es aber der Polizei, den Internierten daran zu hindern, davon Gebrauch zu machen. Mussolini hat sich selbst noch das Recht einer weiteren Revision der einzelnen Fälle vorbehalten. Ein launenhafter und grausamer Tyrann, hat er in einigen wenigen Fällen die Strafe herabgesetzt und den Zeitungen den Auftrag gegeben, seine Großmut gebührend zu preisen. Man weiß aber, daß er persönlich Mitteilungen macht, die das Los derjenigen, die er deportieren läßt, noch verschlechtern.

Der zur Vermeidung Rekurrenzen wird fast immer, noch bevor die Kommission das Urteil gefällt hat, verhaftet. Im allgemeinen weiß er dabei nicht einmal, warum es sich handelt. Wenn man ihn auf der Straße, in der Fabrik oder im Büro verhaftet, kann es vorkommen, daß seine Familie eine Woche oder länger nicht weiß, wo er ist. Der Häufling kennt sein Schicksal erst nach einem Aufenthalt von 14 Tagen im Gefängnis, ein oder zwei Tage vor seiner Verhaftung, wenn man ihm sein Urteil bekanntgibt, das ihn für mehrere Jahre von der Welt, seiner Familie und seinem Beruf losreißt. Und einige wenige Stunden vor seiner Abreise verständigt man schließlich auch seine Familie. Eine Unterredung von zehn Minuten, unter den Augen der Polizeigeneranten und der Gefangenenerwartler, ist ihm gewährt. Es gab herzerweichende Szenen: Mütter, Frauen, Kinder, die mit Gewalt ihrem Ernährer entzissen wurden.

Die Urteile geschieht am hellen Tag. Die Internierten werden zum Bahnhof geführt, die Hände gefesselt, von einer Unmenge Gendarmen umgeben. Das Publikum, das nichts Genaueres weiß, hat alle Ursache, anzunehmen, daß es gemeine Verbrecher sind. Die Reise, ein schmerzreicher Kreuzweg, geschieht in jenen Isolierkammern, die man Zellenwagen nennt, wobei der Deportierte keine Fesseln behält.

Nach unbeschreiblichen Leiden, Hunger, Durst und Kälte, kommt der Internierte endlich am Ort seiner Internierung an.

Wie und wo die Deportierten leben.

Die Internierung ist trotz des etwas verschönernden Namens einfach dasselbe wie eine Deportation. Im Ausland könnte man nach den Lügen Mussolinis glauben, daß es sich bloß darum handelt, politische Aktive zu entfernen. Das ist falsch. Es handelt es sich nicht einmal um politische tätige Menschen. Die Drahtzieher der Provinzen, und an ihrer Spitze der Duce, haben

diese Gelegenheit benutzt, um ihren niedrigen Rachegefühlen Befriedigung zu verschaffen. Persönlicher Haß und berufliche Konkurrenz spielen mit hinein. Faschistische Abolaten und Verste haben sich auf diese Weise ihrer Standesgenossen entledigt, die ihnen Konkurrenz machten, indem sie sie in die Deportation schickten ließen.

Im übrigen genügt es, zu beachten, wohin die Opfer verschickt werden. Nach Sipari, Ustica, Pantelleria, Favignana, alles böse Namen, die man in den Liedern der Verbrecher und Galeerensträflinge wiederfinden kann. Im allgemeinen sind die Italiener in Geographie nicht besonders beschlagen und vielleicht 5 Prozent wissen, wo diese Galeeren liegen. Aber alle können sagen, daß sie schrecklich, trostlos sind; jedem Wind ausgesetzt, ohne Wasser und ohne Vegetation, Inseln der Verzweiflung und des Todes.

Es sind die Inseln, die Sizilien umgeben, auf denen seit Jahren Zwangsarbeiter und Verbrecher wohnen, die nach einer Reihe von Verbrechen und Bestrafungen von jeder menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen sind. Für ihre Bedürfnisse wurden elende Behausungen errichtet aus Stein, Erde und Holz, ohne Luft und Licht. Sie sind schlimmer als die Konzentrationslager für die Kriegsgefangenen. Die Hauptbeschäftigung der wenigen Bewohner, die auf der Insel leben, ohne Zwangsarbeiter zu sein, besteht darin, den unglücklichen Deportierten die wenigen Groschen abzunehmen, die sie von der Regierung erhalten. Das soziale Leben macht in jenen Gegenden einen Sprung in die Vergangenheit, es ist primitiv, schredenerregend. Immer wieder Streitigkeiten, Kämpfe mit dem Meiler; sexuelle Entartung. Am Anfang glaubte man, daß die Deportierten von den gemeinen Verbrechern abgeordnete Kolonien bilden würden. Der Faschismus aber übersteigt in seinem Verbrechen die Bourbonenherrschaft und verbanni anständige Männer und Frauen mit materiellem Leben, die sich nur dessen schuldig gemacht haben, daß sie frei und stolz ihren Gedanken lebten, in die Kolonien der gemeinen Verbrecher.

Die italienischen Touristenführer beschreiben diese Inseln mit einer gewissen schamhaften patriotischen Zurückhaltung. Für den Reisenden liegt das Interesse an ihnen in ihrem schrecklichen, vulkanischen, trostlosen Eindruck. Die Bauten heißen „cubos“, es sind ebenerdige Hütten ohne Fenster, die den arabischen Hütten, den „mankouls“, ähneln. Die Führer empfehlen den Touristen, selbst Mineralwasser und Lebensmittel mitzunehmen, weil man dort nur Mineralwasser, oft nur schmutziges, bekommt. Das Klima ist mörderisch, kalte und glühend heiße Winde wechseln ab, im Sommer ist die Hitze tropisch, im Winter regnet und schneit es.

Eine größere Anzahl der Deportierten wurde nach Ustica geschickt. Das ist eine kleine Insel, drei Kilometer breit und vier Kilometer lang. Sehr häufig sind Einfälle von Heuschrecken zu verzeichnen, ebenso gibt es häufig kein Wasser. In den Zeiten der Trockenheit leeren sich die Zisternen und das Wasser muß zu Schiff von Sizilien herbeigeschafft werden. Oft bleibt die Insel infolge von Zwischenfällen, die bei einer so primitiven Art der Versorgung vorkommen, drei oder vier Tage ohne Wasser. Der Schiffsverkehr und der Nordostwind sind verheerend. Die Geschichtsbücher erzählen von den „verschiedenen trostlosen Verhältnissen der spanischen Regierung, Ustica wieder zu besetzen.“ Die gegenwärtig dort lebende Bevölkerung besteht der Hauptsache nach aus den Nachkommen der Zuchthäuser. Die Deportierten sind in der „Festung“ eingekerkert worden. Ein Gefängnis von ihnen, der niedrigen Unterstand fand, hat sich in zahlreichere Grotten vulkanischen Ursprungs gestücht, die von Insekten aller Art bevölkert werden, die die ganze Insel überfluten.

Die Ruhe grassiert unter den Deportierten, die kein Wasser, keine Nahrung, keine Verste haben.

Campidula, ein anderer Bestimmungsort der Deportierten, ist eine schmale Insel von zehn Kilometer Länge und zwei Kilometer Breite. Auch hier, leben die politischen Deportierten mit den gemeinen Zuchthäuslern zusammen. Direkte Nachrichten berichten von den grauenhaftesten Bedingungen, unter denen sie leben. Schmutz, Ungeziefer, elende Kost, bestehend aus Maisbrot und gebackenen Pflanzen. Die Ruhe ist bereits unter den Internierten sehr verbreitet. Es gibt weder einen Arzt noch Medizin. Die glücklichsten von den Kranken liegen auf nassem Stroh.

In den nächsterliegenden Absteckdörfern der Potenza.

Die Dörfer der Potenza, der einzigen Gegend des Festlandes, wohin Deportierte geschickt wurden, bleiben in nichts hinter den Inseln Siziliens zurück. Die faschistische Regierung hat die Orte für die Deportierten sorgsam ausgewählt und gesucht, die schrecklichsten und trostlosesten zu finden. Es sind düsterste Ortshäfen, wo das Leben auf derselben Kulturstufe steht, wie in den Feldern Albanien, verstreut in den Appenninen auf mehr als tausend Meter Höhe, vollkommen getrennt von städtischen Ansiedlungen, ohne Wasser, Verste und Schulen. Die Gebäude aus Stein und Ton haben nur ein Stockwerk, das Licht dringt nur durch Löcher im Dach ein, die im Winter Schnee und Regen eindringen lassen. In diesen elenden Hütten hängen widerlich und in gefährlicher Vermischung Männer, Frauen, Kinder und Haustiere.

Die Deportierten leben unter schrecklichen Bedingungen ohne Möglichkeit, sich zu waschen, zu rasieren, die Kleider wechseln. Die nächste relativ zivilisierte Siedlung ist mit Brüssel in mehreren Stunden zu erreichen. In diesen Dörfern ist die Einsamkeit eine unbekannte Sache. Schon ist eine ganze Menge von Deportierten infolge der Beschwerden der Hitze und Lebensbedingungen, denen sie unterworfen sind, erkrankt.

Die Identitätskarte der Deportierten.

So sehen also die Orte aus, die die faschistische Regierung für ihre politischen Gegner, die sich nicht beugen wollten, gewählt hat. Dort müssen sie Jahre verbringen mit einem kleinen, entwürdigenden, täglichen Unterhalt, die sie nicht müssen, um nicht Hungers zu sterben, da die Möglichkeit, in eine Beschäftigung zu finden, außerordentlich gering ist. Die Bestimmungen über seinen Aufenthalt erhält der Deportierte mittels einer Deportiertenkarte, die ihm kurz nach seiner Ankunft an seinem Bestimmungsort übergeben wird und die er seinem Namen unterfertigen muß.

Der Deportierte

1. darf sich unter keinem Vorwand aus der Internierungsgemeinde entfernen;
2. darf sich nicht aus dem Unterstand entfernen, den er gewählt hat, ohne vorher die Behörden der Geheimpolizei zu benachrichtigen;
3. darf nach 5 Uhr abends und morgens nicht vor 7 ausgehen;
4. darf Waffen oder andere Gegenstände, die als Angriffswaffe dienen können (Spritzstöcke usw.), weder besitzen noch bei sich führen;
5. darf weder öffentliche Häuser, noch Herbergen oder andere öffentliche Lokale besuchen;
6. darf nicht öffentliche Zusammenkünfte, Theater oder Unterhaltungen besuchen;
7. muß sich ordentlich aufführen und zu keinem Verbrechen Anlaß geben;
8. muß sich jeden Sonntag und so oft er dazu aufgefordert wird, im Büro der Geheimpolizei melden;
9. muß stets diese Karte bei sich tragen;
10. darf nicht andere Deportierte besuchen.

Die faschistische Regierung begnügt sich nicht damit, grau zu sein, sie ist überdies noch ironisch. In Wahrheit gibt es den Internierungsorten nichts, selbst im weitesten Sinne Wortes nichts, was als eines der Lokale oder Vergnügungsorte angesehen werden könnte, deren Besuch nach Punkt 5 und 6 Karte verboten ist.

Sprechen wir nicht von der „ordentlichen Aufführung“ der Deportierten, die unablässig bemacht. Die Nachrichten, hier veröffentlicht werden, haben wir mittels einer Kriegsdruckmaschine erhalten. Die Post der Deportierten unterliegt bei Empfang und Abendung einer strengen Zensur. Der erste Brief, die aus dieser Hölle eingegangen sind, verlangen schließlich Brot, noch einmal Brot, Lebensmittelkonserven, Teematerialien und schließlich, der Familie Mut zuzureichen, die ihres nähers beraubt, dem Elend und der Verzweiflung anheimgefallen ist.

Sozialisten-Verfolgungen in Rumänien

Bukarest, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) In Rumänien (Rumänien) haben neuerdings wieder Sozialistenverfolgungen mit aller Macht eingesetzt. Die große Erfolge, den die Sozialdemokratische Partei bei den letzten Parlamentswahlen errang — sie erhielt in den ländlichen Bezirken der Nord-Bulowina zwischen 13 und 23 Prozent aller abgegebenen Stimmen — läßt die Militär- und Polizeibehörden nicht ruhen. Ihre Maßnahmen richten sich unter den verschiedensten Vorwänden vor allem gegen die ukrainischen Sozialdemokraten, die in den Dörfern über starken Anhang verfügen. Nachdem schon vor Monatsfrist der Rebattour des ukrainischen Parteivorsitzenden Stajuc und der ukrainische Arbeitersekretär Kusnac verhaftet wurden, ist nun die Verhaftung des bekannten Lupuleac, Parteiführer unserer Partei im Bezirk Storognegh, erfolgt. Außerdem sitzen zahlreiche Vertrauensmänner vom flachen Lande hinter Schloß und Riegel. Die Verhaftung der Arbeiter und Bauern, die wegen Bezuges des ukrainischen Parteivorsitzenden „Borotha“ von den Gendarmen dem Czernowitzer Militärgericht überstellt wurden, ist Region. In der ganzen Nord-Bulowina, die unter Belagerungsstand steht, ist für die ukrainischen Sozialdemokraten ein Zustand der absoluten Isolation eingetreten. Der Verdacht, daß jemand Sozialist ist, vollends aber die Lektüre oder gar die Verbreitung der „Borotha“ genügt den Gendarmen, alle Rünste rumänischer „Ordnungshüter“ spielen zu lassen.

Wasserstand

	25. Januar.
Rothbar.	2.11
Kelke (Stadt) n. 24. L.	2.09
Kelkemündung (Unter-Wege)	2.32
Brien (Waltentan)	3.41
Trilschen	1.82
Kanien (Unter-Wege)	4.08
Dobnerfurt	4.14
Wassermenge (etw. 24 ccm)	2.94
Fächernberg n. 24. L.	2.94
Wasserwärme	+ 1.6

Der Tod eines Millionärs.

Von G. D. H. Cole und Margarete Cole.
Autorisierte Uebersetzung von Mathilde Wertheimer.

„Nein, nein, Inspektor, da er Radletts Sekretär war, mußte er gewußt haben, daß mir bekannt war, wer Mr. ... Bestingung gewesen ist. Es war vorauszusetzen, daß ich es der Polizei mitteilen würde.“

„Natürlich, Mr. Lord, kann ich darauf nichts erwidern. Sie haben mir noch nicht erzählt, was Sie wissen.“ Die Stimme des Inspektors klang von neuem gekränkt.

„Mittlerweile legte er seine Lässigkeit im Salon fort. Auf einem Nebenischchen stand eine Reisekoffermaschine deutscher Herkunft; daneben lagen eine Anzahl loser Blätter und eine Aktentasche. Letztere war verschlossen, aber nicht verscherrt. Blaikie öffnete sie und entdeckte, daß sie bereits durchwühlt war, denn der Mörder hatte das Futter aufgeschüttet. Vermutlich hatte er sie dann wieder geschlossen, damit die Leute, welche am Morgen das Gepäc holen und das Frühstück besten, keinerlei Unordnung bemerken. Blaikie legte die Schriftstücke beiseite, um sie mit Augen durchzugehen.“

Auf dem Schreibtisch stand das übliche, für Hotelgäste vorgesehene Briefkästchen, in welches Briefe zur Beförderung durch das Personal gesteckt werden konnten. Es war leer, aber Blaikie fiel ein, daß es die Mühe lohnen könnte, nachzusehen, ob am Abend vorher Briefe daraus entnommen worden waren. Der Schlüssel war unter dem Bett zurückgelassen und Blaikie war die ihn nach Thomas, dem als Diener des Appartements die Entleerung des Kästchens oblag. Thomas erschien sofort.

„Gestern Abend war kein Brief im Kästchen, Mr. Lord. Aber heute früh. Ich bin entsetzt, daß ich ihn ganz verpasst habe. Ich entsetzte das Kästchen um sieben Uhr, als ich hereinkam, und wollte den Brief am Haupttisch nach der Halle tragen. Dann hat mich diese Aufregung ganz darauf vergessen lassen.“ Thomas hatte keine Hand in die Tasche und zog den Brief heraus. Lord Callag kreuzte die Hand aus. Aber Blaikie forderte ihn zugleich und Thomas mußte ihn nachdringlich dem Inspektor überreichen. Er trug eine maschinengeschriebene Aufschrift: W. Franklin, Esq., 7, Gray's Inn Court, W. C. 1.“

„Wer ist denn dieser W. Franklin?“ fragte der Inspektor.

„Mr. Radletts Rechtsanwalt“, entgegnete Lord Callag.

„Ich kenne ihn gut. Soll ich ihm den Brief übergeben?“

„Nein, Mr. Lord, ich halte es für meine Pflicht, ihn zu öffnen“, erklärte Blaikie und schritt dem Umkleehaube mit keinem

Federmeßer auf. Er enthielt zwei maschinengeschriebene Briefe — ein kurzes Begleitschreiben und einen an Radlett selbst gerichteten Brief. Das Begleitschreiben trug Radletts eigenhändige Unterschrift. Es war auf einem Briefpapier des Hotels geschrieben und lautete folgendermaßen:

„Lieber Mr. Franklin, — bezeichnungsloses Schreiben bezieht sich auf den gestern mit Ihnen besprochenen Gegenstand und ist die Abschrift eines Briefes, welchen ich eben bei meiner Rückkehr ins Hotel vorfand. Ich beileide mich, Sie Ihnen zu senden und beabsichtige, Sie morgen nachmittags persönlich aufzusuchen, um das Thema eingehender mit Ihnen zu besprechen.“

Ihr sehr ergebener

H. Radlett.“

Vermutlich ist dies tatsächlich Mr. Radletts Unterschrift?“

fragte der Inspektor.

„Lord Callag bejahte. „Zweifellos ist sie's... was enthält das Begleitschreiben?“

„Der Inspektor entfaltete das Schreiben auf dem Tische und sie begannen gemeinsam zu lesen. Es trug weder Unterschrift noch Adresse und war mit einer ausländischen Schreibmaschinentype geschrieben, auf einem Papier, das der Inspektor als ausländisches bezeichnete.“

„An Hugh Radlett.“

„Gott, wir wissen, wer Sie sind und wir wissen, daß Ihnen dies bekannt ist. Wir haben Sie von Rußland aus verfolgt und Sie können uns nicht abschütteln. Wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, so legen Sie es in einen Umschlag und übermitteln Sie es uns persönlich heute Abend durch Ihren Sekretär. Ihr Sekretär soll heute Abend um elf Uhr zur halbestellen Piccadilly Circus kommen und die Postkiste hinabsteigen. Auf der 45. Stufe soll er stehen bleiben und pfeifen. Wir werden als Antwort einige Latte des Liedes „Der Wolgastdäcker“ pfeifen. Er soll es demjenigen, der diese Melodie pfeift, ausshändigen. Tan Sie das, so geben wir Sie frei. Tan Sie das n. S., so hüten Sie sich! Sie können uns!“

Der Inspektor las das Schreiben langsam durch. Dann pffte er. „Was ist es und wer sind wir, das möchte ich wissen.“

„Es muß ein Schriftstück sein oder ein Juwel — der nämliche Gegenstand, den der Mörder gesucht hat. Wir sind offenbar Russen — vermutlich bolschewistische Verächler“, meinte der Inspektor.

„Lord Callag schien in Gedanken vertieft. „Jawohl“, sagte er, „ich kann mir ganz gut vorstellen, daß es in Rußland einige Leute gibt, die an den Schriften unseres Freundes Interesse

hatten. Aber ich kann mir nicht denken, was sie sich aneignen wollten, abgesehen Radlett natürlich sehr gut etwas, von dem ich nichts weiß, befehen haben könnte.“

„Selbstverständlich, Mr. Lord, habe ich keine Ahnung, was das alles bedeuten soll, da Sie mir bisher Ihre Geschichte nicht erzählen wollten“, erwiderte der Inspektor. „Mir bleibt nichts anderes übrig, als Sie zu bitten, mir zu erzählen, was Sie wissen, daß Sie wissen, wie sich dies alles damit zusammenreimen sollte, daß Sie Sekretär — dieser Rosenbaum — den Mord begangen hat. Alle weisen eher darauf hin, daß es das Werk Unzufriedener gewesen ist.“

„Rosenbaum ist Russe, nicht wahr?“

„Jawohl, aber ich glaube, dieser Brief kam von anderen Seite.“

„Wie so wissen Sie, daß er von anderer Seite kam?“

„Könnte ich nicht Rosenbaum selbst geschrieben haben? Das Schreiben bezieht Radlett, ihm das Dokument auszuhändigen. Die ganze Geschichte von Piccadilly könnte einfach eine Fiktion sein — ich möchte sagen, daß es sich sogar gewiß so verhält.“

„Das will ich auch meinen, Mr. Lord. Sie vermuten also, daß Rosenbaum versucht, Radlett mit Hilfe des Briefes dazu zu bringen, ihm die Sache auszuhändigen, und falls er das nicht tat, ihn zu ermorden und damit zu verschwinden.“

„Jawohl, etwas Ähnliches. Vielleicht hat er ihn auch gar nicht ermorden wollen, sondern nur Radletts Zimmer, während dieser schlief, durchsuchen wollen. Vielleicht hat er ihn betäubt, Radlett erwachte jedoch und er mußte ihn töten, um sich selbst zu retten.“

„Aber, wenn dies zutrifft, warum hat er dann am Morgen Abend die Leute bestellt, damit sie am Morgen seinen Koffer fortschaffen? Er würde den Koffer ohne das Vorhandensein einer Leiche nicht gebraucht haben.“

„Woher wissen Sie das, Inspektor? Er könnte doch beabsichtigt haben, mit einem ordnungsgemäß mit Kleibern gepackten Koffer abzureisen?“

„Ich verstehe schon. Und als er seinen Mann getötet hatte, kam er auf den Gedanken, die Leiche auf diese Weise fortzuschaffen.“

„Aber, aber es ist Ihre und nicht meine Sache, das richtig herauszubringen. Wenn Sie hier fertig sind, werde ich Sie nach Scotland Yard begleiten. Mein Wagen steht noch unten.“

Der Inspektor mußte jedoch noch das zweite Schlafzimmer vornehmen. Er hatte vorher nur hineingeblickt, war gleich wieder in den Salon zurückgekehrt und hatte die Türe geschlossen. Jetzt schritt er nochmals auf die Türe zu und öffnete sie.

(Fortsetzung folgt.)

Artikel 48 der Reichsverfassung.

Der Republikanische Reichsbund veranstaltete am Abend in Berlin einen Aussprachenabend über das Thema: „Ausführungsgeleß zum Artikel 48 der Reichsverfassung“, auf dessen Wichtigkeit wir in der „Volkswacht“ seit langem hinweisen. Referent war Ministerialrat Dr. J. A. Er führte aus: Das Ziel des Ausführungsgeleßes ist, den Gedanken des Reichsstaates auch für die Zukunft zu erhalten, wo der Ausnahmezustand besteht. Die faulerliche Ausführung hatte bestimmt, daß die vollziehende Gewalt an den Staat befähigt übergeht. Der Artikel 48 spricht sich nur von einzelnen Anordnungen, die zu treffen sind. Es ist sehr wesentliche Unterschied zwischen dem früheren Kriegszustand und dem auf Grund des damaligen Ausnahmezustandes erlassenen Ausnahmebestimmungen ist von den Militärbehörden in Thüringen und Sachsen sehr oft erkannt worden.

Das Ausführungsgeleß muß ferner Rechtsmittel enthalten. In Thüringen sind nicht weniger als 45 Staatsanwaltschaften in Schutzhaft genommen worden, denen man nicht nur vorwerfen konnte, als daß sie die ordnungsmäßig erlassenen Anordnungen ihrer Regierung ausgeführt haben. Während des Ausnahmezustandes vom Jahre 1923 mußten im Rheinlande viele Schutzhaftlager errichtet werden. Schon das zeigt, welche Folgen der Ausnahmezustand mit sich bringen kann. Auch in Thüringen, die unter dem Ausnahmezustand verboten werden, ist ein Verbot der Presse gegen dieses Verbot haben.

Schließlich muß die Gerichtsverfassung von den obersten Gerichten und das Verfahren vor diesen obersten Gerichten festgelegt werden. Während des mitteldeutschen Ausnahmezustandes im Frühjahr 1921 wurde dieses Verfahren durch eine besondere Verordnung des Reichspräsidenten geregelt. Es ist nicht möglich, dieses Verfahren nicht vom Reichspräsidenten nach seinem oder seiner Berater Ermessen, sondern vom Reichstag von vornherein festgelegt werden. Auch eine Sonderaufnahme oder eine Nachprüfung der von Sondergerichten gefällten Urteile vor ordentlichen Gerichten muß möglich sein, wenigstens sobald der Ausnahmezustand aufgehoben ist. Es ist unmöglich, daß Urteile dieser Sondergerichte, die in 24 Stunden gefällt werden, ohne daß ein Verteidiger zugegen worden ist, und ohne daß das Klagenmaterial gründlich geprüft worden ist, unberufen seien.

Das politisch wichtigste und zugleich schwierigste Problem ist die Stellung der Reichswehr gegen die anderen zivilen Behörden, besonders gegenüber den Organen der Länder und ihrer Polizei. Die Reichswehr hat die bewaffnete Macht, also der Reichswehr wird nach den Bestimmungen des Artikels 48 nur „erforderlichenfalls“, also in den kritischsten Augenblicken äußerster Notwendigkeit die Selbstwehr, gestattet. Normalerweise ist die Polizei für die Unterdrückung von Unruhen, zur Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit, zuständig. Der militärische Ausnahmezustand macht dem Sinne des Artikels 48 nach die Reichswehr nur zu einem Hilfsorgan der Landesregierungen oder der Reichsregierung. Die Reichswehr hat die Polizei nur verstärken, aber nicht ersetzen, und noch weniger die Polizei unter eigene Kommandogewalt nehmen.

Schließlich kommen wir zur Stellung des Reichstages. Artikel 48 bestimmt, daß jede Ausnahmeverordnung dem Reichstag vorzulegen und von ihm nachzuprüfen ist. Tatsächlich hat der Reichstag an eine solche Nachprüfung nie herangegangen. Der Reichstag soll mit der politischen Verantwortung belastet werden. Er soll fühlen und wissen, daß die Gesetzgebung sein ureigentliches Werk ist.

In der Debatte meinte Genosse Otto Landsberg, die Republik beruhe nicht allein auf Verfassungsbestimmungen, sondern auch auf dem Mute ihrer Anhänger. Er verlangt, daß das Ausführungsgeleß zum Artikel 48 keine Handhabe bieten, den Reichstag auszuschließen und eine willkürliche absolutistische Diktatur zu treiben. Polizeipräsident Friedensburg fordert, daß sämtliche Minister des Kabinetts die Verantwortung für eine Ausnahmeverordnung auf ihre Unterschrift übernehmen müssen.

Der Landtag

Am Montag die Beratung des Volkswohlfahrtssetats fort. Die zweite Kapitel allgemeine Wohlfahrtspflege. Frau Abg. Kirschmann-Röhl (Soz.) führte in der Aussprache über die noch immer vorhandene Zurücksetzung der Arbeiterwohlfahrt gegenüber der evangelischen Inneren Mission und den katholischen Caritasverbänden. Auch beklagte sie, daß der Zugang zu den beamteten Stellen der Wohlfahrtspflege den Männern und Frauen aus dem arbeitenden Volk durch die Ausbildungsvorschriften unnötig erschwert wird. Volkswohlfahrtsminister Hirscher suchte das in längeren Erklärungen zu bestritten. Im übrigen gab er ein ausführliches Votum über die Bereitstellung und Verwendung der Mittel für produktive Erwerbslosenfürsorge. Interessant dabei besonders, daß von den erheblichen Mitteln, die für den Bau von Landarbeiterwohnungen verwendet werden, im Gegensatz zu früher jetzt nicht mehr ausschließlich Landarbeiterwohnungen, sondern überwiegend Eigenheime gebaut werden. Wenn nur die Bedingungen des Erwerbs eines Eigenheimes für den Landarbeiter nicht so drückend wären, so dadurch tatsächlich doch wieder eine Gebundenheit an die Stelle entsteht!

Abg. Frau Christmann (Soz.) widmet ihre Ausführungen dem alten traurigen Kapitel der Fürsorgeerziehung. Die Kosten allein für den Staat von 8 Millionen im Jahre 1923 auf 23 Millionen im Jahre 1927 gestiegen sind. Leider entspricht der Erfolg infolge der veralteten konfessionellen Erziehungsverfahren, unter denen der Staat eine besondere Rolle spielt, nicht den Aufwendungen.

Somit brachte die Debatte außer einer komischen Kafferede, die der Dr. von Bremer (Wölk.) den Landtag lebhaft erheiterte, nichts bemerkenswertes. Die Beratung wird am Dienstag bei dem Kapitel Wohnungsbau fortgesetzt.

Wenn ein Admiral Republikaner ist. Der „Demokratische Tagungsbericht“ schreibt vor einigen Tagen: Zum Fall Reinhold geleßt sich der Fall Truppel als weiteres Beispiel, wie wenig wichtig Reichswehrminister Dr. Geßler leider vielfach auf die Meinung und das Ansehen der ihm parteipolitisch Nahestehenden ist. Admiral von Truppel, früherer Gouverneur von Ostpreußen, ist seit dem Zusammenbruch Mitglied der Demokratischen Partei, ohne aber nach außen als solches besonders hervorzutreten. Er huldigt auch keineswegs besonders extremen Meinungen, gehört vielmehr gleichzeitig der Liberalen Vereinigung an. Er war nur zweimal, im Wahlkampf 1924, als Redner aufgetreten und hatte dabei mit Ernst und tiefer Trauer, aber mit jedem verziehenden Beifall, von dem „dunkelsten Tag voll der Höllensprüche“ gesprochen, an dem der Kaiser das Heer verlassen und sich über die holländische Grenze begab. Diese Worte, die der Marineoffiziersverband zum Anlaß, um Truppel in dem Schreiben voll verächtlicher Wendungen die Ehre abzuziehen. Eine Klage Truppels wegen dieser Beleidigungen blieb erfolglos infolge einer Amnestie. Der Reichswehrminister aber, den sich Truppel wandte, richtete lediglich eine milde Warnung an den Marineoffiziersverband, die natürlich vollkommen wirkungslos blieb, im Gegenteil, der Vorsitzende des Marineoffiziersverbandes verweigerte jede Genugtuung mit der Begründung, entscheidend wäre die Art, in der Truppel den Verstoß gegen die Ehre zwischen dem ehemaligen Obersten Kriegsherrn sich gezogen habe. — Das ist ein offenes Bekenntnis zum Militarismus. Verwunderlich ist dies nicht, da diesem Marineverbande auch heute noch Kapitän Ehrhardt angehört. Geheißt aber ist, daß der Reichswehrminister auch heute noch den Marineoffiziersverband als unpolitisch anerkennt und damit die Möglichkeit des weißen Offiziers der Reichsmarine in dem monarchistischen Verbände bildet.

Das Geschlechtskrankheiten-Gesetz angenommen.

Behandlungszwang nur durch approbierte Aerzte.

Die zweite Beratung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird in den gestrigen Reichstags-Sitzungen fortgesetzt.

Abg. Rödel (Komm.) unterstützt die Forderung auf Einrichtung von Behandlungsstellen. Auch Heilkundige sollen zur Behandlung von Geschlechtskrankheiten zugelassen werden, wenn sie vor einem von jedem der Länder einzusetzenden Prüfungsausschüsse eine Prüfung abgelegt haben.

Abg. v. Kamitz (Wölk.) begründet Einwände gegen das Gesetz und wünscht, daß sich die Regierung zu den vorgebrachten Bedenken der verschiedenen Redner äußert.

Frau Dr. Siegmann (Soz.) begründet einen Antrag, den ersten Satz des § 7, der die alleinige Zulassung approbierter Aerzte für die Behandlung Geschlechtskranker fordert, zu streichen. Sie erklärt, daß die Schulmedizin in vielen Fällen sich die Ergebnisse der Naturheilmethode zu eigen gemacht habe, es wäre deshalb falsch, bei der Behandlung von Geschlechtskrankheiten die Naturheilkundigen von vornherein auszuschließen.

Abg. Banersdörffer (Bav. Vp.) beantragt Wiederherstellung des § 7 in der Fassung der Regierungsvorlage. Der Redner wendet sich gegen die Zulassung der Naturheilkundigen.

Abg. Dr. Hilferding (Soz.) trägt die Meinung eines Teiles der Sozialdemokratischen Fraktion vor, die die unveränderte Formulierung des § 7 bestehen zu lassen wünscht.

In der Abstimmung wird bei § 2 die von der Sozialdemokratischen geforderte unentgeltliche Behandlung und die Einrichtung von Behandlungsstellen gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Bei § 4 wird ein Antrag der Mittelparteien angenommen, wonach anonyme Anzeigen überhaupt nicht beachtet, andere Anzeigen nur dann weiterverfolgt werden sollen, wenn die Vernehmung des Anzeigenden ergeben hat, daß ein ausreichender Anhalt für die Richtigkeit der behaupteten Tatsachen zu behandeln ist. — § 7 wird mit den Stimmen eines Teiles der Sozialdemokratischen Fraktion in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Er hat folgenden Wortlaut:

Die Behandlung von Geschlechtskrankheiten und Krankheiten oder Leiden der Geschlechtsorgane ist nur den für das Deutsche Reich approbierten Aerzten gestattet. Jede Behandlung solcher Krankheiten, die nicht auf Grund eigener Wahrnehmung erfolgt (Fernbehandlung), ist verboten.

Wer einen anderen einem der im Absatz 1 enthaltenen Verbot zuwiderhandelt oder sich zu einer solchen Behandlung öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Partituren, wenn auch in verschleielter Weise, erzieht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Gleiche Strafe trifft den Arzt, der sich zur Behandlung der im Absatz 1 bezeichneten Krankheiten in unlauterer Weise erzieht.

Bei der Weiterberatung wandte sich Abg. Plumberg (Soz.) dagegen, daß den Heilungsliebenden durch die Bestimmungen des Gesetzes die Heilmethode verboten wird, die sie selbst als wirksam erkannt haben.

Abg. Frau Dr. Siegmann (Soz.) begründet folgenden Antrag zum § 11: Der Ziffer 3 des Absatzes 1 des Paragraphen ist folgende Fassung zu geben: Wer ein Kind, für dessen Pflege er zu sorgen hat, von einer anderen Person als der Mutter stellen läßt, ohne im Besitz eines unmittelbar vorher ausgestellten Zeugnisses darüber zu sein, daß weder an dem Kinde noch an dessen Mutter eine Geschlechtskrankheit nachweisbar ist.

Der sozialdemokratische Antrag wird gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. — Es wird schließlich noch beschlossen, daß das Gesetz am 1. Oktober 1927 in Kraft treten soll.

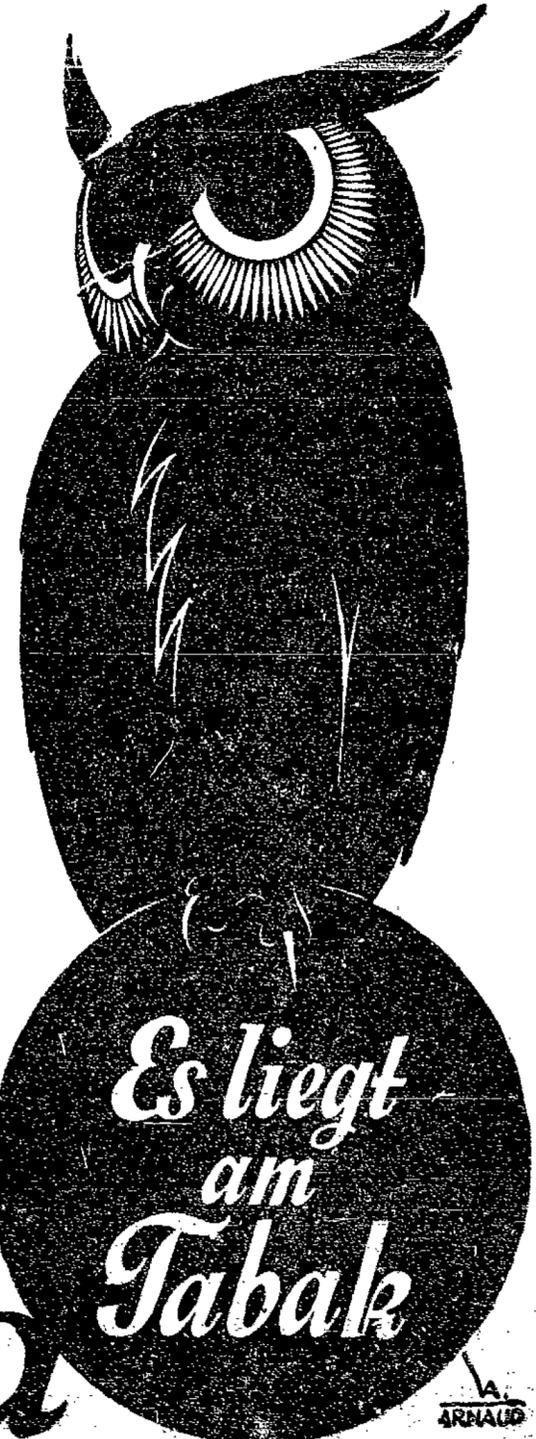
Sobann verlegt sich das Haus auf Dienstag nachmittag. Es entsteht vorher noch eine längere Geschäftsordnungsdebatte darüber, welche Gegenstände auf die Tagesordnung dieser Sitzung gesetzt werden sollen. In Vorkostenauswahl war vereinbart worden, daß nur noch solche Gegenstände verhandelt werden sollten, bei denen die Anwesenheit einer verhandlungsfähigen Regierung nicht notwendig sei. Politische Fragen sollten nicht mehr beraten werden. Im Gegensatz dazu beantragte Abg. Wamm (Nat.), daß ein von den Rechtsparteien beantragter Gesetzentwurf über die Grundschule, der im Ausschuss bereits behandelt worden ist, am Dienstag in zweiter Lesung beraten werden soll. Abg. Crippien erhebt dagegen Widerspruch. Mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien wird trotzdem die zweite Lesung dieses Gesetzentwurfs beschlossen. Der von den Kommunisten gestellte Antrag, die Auflösung des Reichstags gleichfalls auf die Tagesordnung zu setzen, wird gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt, ebenso gegen die kommunistischen Stimmen ein Antrag, die Fürkenabfindungsanträge auf die neue Tagesordnung zu setzen. Abg. Dittmann (Soz.) erklärte hierzu, daß über diese Anträge nicht verhandelt werden könne, so lange nicht eine verhandlungsfähige Regierung zugegen sei. Auf der Tagesordnung stehen somit noch kleinere Vorlagen. Die dritte Lesung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird am Mittwoch vorgenommen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages

Legte am Montag die Beratung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums fort. Für das Reichsministerium für Wirtschaftlichkeit werden, wie im Vorjahr, 1.200.000 Mark angefordert. Der deutschnationale Vertreter wandte sich gegen die Bewilligung dieses Postens. Dann wandten sich die Sozialdemokraten und Kommunisten gegen den angeforderten Betrag von 750.000 Mark für die Förderung des deutschen U-fahrendes (Zinsverbilligung). Die Entscheidung über den Posten wurde einem Unterausschuß überlassen. Der Etat des vorläufigen Reichswirtschaftsrates wurde dann genehmigt.

Es liegt am Tabak

Günstig kaufen heißt: Gute Tabake zu billigeren Preisen einkaufen, als Andere das können. Dazu haben wir ein ganzes Heer von Vertrauensleuten im Orient.



Salpaus Mocca

Die besonders gute, daher besonders preiswerte 5 Hg. Cigarette.

ARNAUD

Stadttheater
 Dienstag 8 Uhr:
 II. Abont. Vorstellung
 Serie A
**„Die Entführung
 aus dem Gefängnis“**
 Mittwoch 8 Uhr
Der Traubadour
 Donnerstag 8 Uhr:
 II. Abont. Vorstellung
 Serie B
„Don Juan“

Lobe-Theater
 Tel. Ring 4774
 Dienstag, Mittwoch,
 abends 8 Uhr:
Ollapotruda.
 Barter:
Der Kammerlänger
 Thalia-Theater
 Tel. Ring 6700
 Dienstag, Mittwoch,
 abends 8 Uhr:
**„Frau Warrens
 Gewerbe“**

Schauspielhaus.
 Operettenbühne.
 Tel. Stephan 36300.
 Täglich 8 Uhr:
**Der große Operettenschlager
 „Die Zircusprinzessin“**
 Freitag 8 Uhr:
 Zum 75. Male!
„Die Zircusprinzessin“
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
„Das Dreimäderlhaus“

Liebig-Theater
 Telefon Stephan 4664
 Täglich 8 Uhr:
 Der sensationelle Erfolg der Luzzar
 Programms U. a.:
**Von Löwen
 gefangen**
 Töchter Kampf mit den
 wilden Berber-Löwen.
 Billige Eintrittspreise v. 50 Pf. an
 Jeden Sonn- u. Feiertag
 nachmittags 3 1/2 Uhr:
**Familien- u. Kinder-
 Vorstellung.**
 Das volle Programm zu
 ermäßigten Preisen.

Leibwelt:
**Frack- u. Smoking- u.
 Hoch-Anzüge
 C. P. Pögold,**
 Adolphstraße 7/9, 1. Etage,
 Kaufhaus

Benutze die Buchkarte

Für 50 Pf. wöchentlich
 kannst Du die geistige Schätze von
 uns ermitteln. In dem Wert erwerben!
 Wende Dich sofort an unsere

Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5

Größtes Breslauer
Frack-Verleih-Institut
 6215
 Schrot- u. Smoking-Anzüge, Cutaway mit
 gestreiftem Beinkleid, Paletots, Zylinder,
 Klapphüte, Frack-Mantel, weiße Westen
Sermann Mohaupt
 nur Korfstraße 1, 1. Etage (Ecke Schweidnitzer Str.).

INVENTUR

Verkauf

Es wird wieder kälter,
 darum zögern Sie nicht
 lange und kaufen Sie

Warme Sachen

zu unferen fabelhaften Ausverkaufs-Preisen

Unterkleidung

Damenhemdchen gestrickt, 95, 75 **48 Pf.**
 Untertaillen aus gutem Futtertriko Mittelgröße mit Arm 2,50, ohne Arm **1 95**
 Schlüpfer mit angewebtem Futter, in vielen Farben **85 Pf.**
 Schlüpfer in Futtertriko mit besonders fester Decke **1 50**
 Unterkleider Seidentriko mit angewebtem Futter **4 95**

Sitz Kinder

Hemdchsen aus festem, weisem Baumwolltriko Steigerung 30 Pf. Größe 60 **1 15**
 Futteranzüge ganz feste Triko- decke mit angewebtem Futter. Größe 60 **95 Pf.**
 Steigerung 15 Pf. mit Kloppe Größe 60 **1 35**
 Schlüpfer mit angewebtem Futter, in vielen Farben, Steigerung 5 Pf. Größe 55 **70 Pf.**

Herrn- Unterkleidung

Einsatzhemden in guten Meko- Qualitäten, mit Zephyr und Ripps-Einsatz **1 45**
 Einsatzhemden wollgemischter Normaltriko m. mod. 1. cmust. Trikolone-Einsatz, Mittelgr. **2 95**
 Herren-Normalhosen verschiedene Qualitäten, alle Größen **95 Pf.**
 Herren-Futterhosen mit extra starken Decken, alle Größen **2 95**

Handschuhe

Herren-Strickhandschuhe reine Wolle. 1,50, 1,25 **50 Pf.**
 Sporthandschuhe für Damen und Herren, reine Wolle, mit Manschette **1 95**
 1 Posten feinste gestrickte **Damen-Handschuhe** markante Muster **1 45**
 Trikohandschuhe durchgefüttert für Herren **1 15** für Damen **1 45** **85 Pf.**

Sonderangebot in Schürzen

Kinderhänger Musterstücke in Satin, Leinen, Indanthrenstoffen Wert 1,75, jetzt **95 Pf.**
 Jumper-Schürze in Glanz-Kre- tonne, neue Muster **95 Pf.**
 Jumper-Schürze aus gestreiftem Ginghamstoff, große Form **1 15**
 Jumper-Schürze aparte, feste Form, neueste Indanthren-Streifen **2 25**
 Jumper-Schürze in pr. Schürzen- Seidn, groß gebügte Muster **2 95**

Strümpfe

Kaschmir reine Wolle, in grauen und mode Farben, 2. Wahl... **1 95**
 Kaschmir Wolle mit Seide, in modernen grau- und mode- farbigen Melangen **2 95**
 Kinder-Strümpfe reine Wolle, gestr. schwarz **95 Pf.**
 Steigerung pro Größe 10 Pf., Größe 5 **95 Pf.**

Socken

Reine Wolle gestrickt, welche warme Qualität **95**
 Reine Wolle in schönst. Mustern bes. für Winter- sport geeignet **1 15**
 Echt Kamelhaar sport geeignet **1 15**
 Sportstrümpfe gestrickt, ohne Fuß **2 95**, **2 35**, **1 95**
 Sportstrümpfe mit Fuß **5 90**, **3 65**

Strickwaren

Damen-Pullover in hellen, lichten Farb., Kunstseide mit absteckenden Bändern **2 95**
 Damen-Sportweste reine Wolle, einfarbig und gestreift, mit absteckendem Besatz **3 95**
 Pullover offen und geschlossen zu tragen, lebhaft. Farben **4 95**
 Pullover reine Wolle mit Seide, schöne Jacquardmuster **7 95**
 Pullover elegante Ausführung, Wollpelzgarntierung **9 95**
 Strickjacke Wolle mit Seide, aparte Muster, lebh. Farb., Krag-, Manschetten u. ringherum Wollpelzbes. **14 95**

Für Kinder

Garnituren hellig, Mütze und Schal für Wintersport **95**
 Sportgarnituren für Kinder in allen Größen **2 95**
 Strickwesten reine Wolle, schöne lebh. Farben, Gr. 40 **4 95**

Kübler's Strickkleidung
 Anzüge, Sweater, Pullover, Kleid- chen, Westen, während **10 95** des Inventur-Verkaufs **10 95**

Centawer

BRESLAU
SCHMIEDEBRÜCKE 7-10

Zirkuskatastrophe

Ein Film der großen Sensationen
 in 6 langen Akten

Uraufführung
**Bromenaden-
 Theater**
 Promenade Dominikanerplatz

Im Belprogramm:
Jimmy in Kaukasus
 und
Harald Lloyd.
 Täglich 5, 7 und 9 Uhr

EDEN Theater

Nikolaistraße 27.
 Erstaufrührung für Schlesien!
Riesen-Sensations-Programm!

Fred Thomson

mit seinem Wunderhengst „Silberkönig“
 in dem großen Wild-West-Film voll scharfer Kämpfe
Ein Ritt auf Leben und Tod.
Der kleine Steuermann.
 Der vierjährige Frank Darro stellt seinen Mann.
 Ein Film voll spannender Abenteuer und köstlichen Humors.

Masken
 auch für Herren, verleiht
Pflüch
 Herderstraße 19, III.

Silberne Herrenuhren
 feinsten, 1. feinsten, starke Gehäuse, mit Ganggarantie, da Wanduhrzeit, für 15 Mk. zu verkaufen.
 Zeitschuss Müller & Co.,
 Ohlauer Straße 10, I.

Kohlsagen

Zausche
 Ohlauer Str. 1, große Zimmer mit Küchenzeile und Küche 2 große Zimmer, Küche, Entree oder Kabinett, mögl. Gegenüber Theater, 5 H. unter St. 420 um die Gegend, best. dieser Stg.

Arbeitsmarkt

250
 kann junge Frau helfen oder Behr
nähen lernen?
 Schulreisen an Frau Sander, Genthstraße 6.

Dell-Theater
 Kaiser-Wilhelm-Straße 2
 an der
 Neuen
 Schweidnitzer Straße
 Stephan 33677

Millionen

haben sich an Lillian Gish's

Welterfolg

in

Bohème

begelstert

„Kein Wort kann ausdrücken, wie zauberhaft Lillian Gish als Mimi ist ein Wunder, wie es ein ähnliches im Film von heute nicht gibt Und zu diesem gottbegnadeten Gesicht, zu diesem überirdischen Körper schauspielerisches Genie.“
 (Vossische Zeitung, Berlin.)

Nur noch 3 Tage im Dell-Theater
 Preise der Plätze: **80 Pf.** bis **3 Mk.** inkl. Steuer

Zuschlagsfreier Vorverkauf an der Theaterkasse täglich von 11—2 Uhr
 Vorstellungen wochentags: 4 1/2, 6 3/4, 9 Uhr

Im Foyer: Erfrischungen

Dell-Theater
 Kaiser-Wilhelm-Straße 2
 an der
 Neuen
 Schweidnitzer Straße
 Stephan 33677

Druckerei Volkswacht
 meist moderne Druckmaschinen
 Breslau 2 Flursstraße 4 6

Berlin
Stiftlerwertstatt
 mit 4 Säulen billig zu verk.
 Reubornstraße 51, I. L.

Dr. Senfner-Brot
 Gegen einen frühen Tod
 Schützt dich
 Dr. Senfner-Brot

Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungsmittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden. Dr. Senfner-Brot, durch Autoritäten glanzbegutachtet, unterscheidet sich geschmacklich von anderem Brot.

Zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien u. Verkaufsstellen

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 25. Januar.

Die Gas- und Wasserversorgung der Vororte.

Den Stadtratsordnungen liegen in der nächsten Sitzung Bericht mit dem Landkreise, der Mittelschlesischen Versorgungs-Gesellschaft u. S. zur Beschlußfassung vor, durch die eine Regelung der Versorgung von Gemeinden und Gutsbezirken des Landkreises mit Gas und Wasser erfolgen soll. Damit übernimmt die Stadt Breslau nunmehr die Belieferung der Vororte. Zur Änderung seiner Vorlage wird vom Magistrat folgendes aus-

Die Frage der Versorgung Breslauer Vororte mit Wasser drängt in letzter Zeit in immer steigendem Maße auf eine Regelung. Denn die bevorstehende Einbindung großer Teile des Landkreises in die zweckmäßige Versorgung von Vorortgemeinden mit Gas und Wasser zu sichern, um ein wertvolles Äquivalent für die Städte zu erhalten, die mit der Eingemeindung für die Städte verbunden sind, und um ein Versorgungssystem für das städtische Stadtgebiet zu schaffen, das sich dem bestehenden anschließt. Daneben erfordert die Abwanderung von Arbeitern die Erschließung neuer Wohngebiete, um auch der Zukunft die bisherige Rentabilität der Gaswerke zu sichern. Diese Bestrebungen stehen jedoch auf dem stärksten Grund des Landkreises, der in den Plänen der Stadt eine ständige Förderung der Eingemeindungswünsche erblickt. Aus Besorgnis heraus versagte er der Stadtgemeinde, die inwäsend mit den Gemeinden Deutsch-Lissa und Gieselsdorf Gaslieferungsverträge abgeschlossen hatte, die die Versorgung dieser Landkreismunicipalitäten selbst in der Hand zu nehmen zu wollen. Er schloß in Ausführung dieser Absicht eine Reihe von Gas- und Wasserversorgungsvträgen mit Vorortgemeinden ab und gründete in Verbindung mit der Mittelschlesischen Gas- und Wasser-Versorgungs-Gesellschaft u. S. die „Gesellschaft für Elektrizität, Gas und Wasser u. S.“ Da alle Versuche, im Verhandlungsweg mit dem Landkreise zu einer Einigung zu kommen, fehlgeschlagen sind, sah sich endlich die Stadtgemeinde Breslau genötigt, die Entschädigungsrechte gegen den Landkreis zu beanspruchen. Erst als dieser Antrag zugunsten der Stadtgemeinde entschieden wurde, war der Weg für ausgiebige Verhandlungen mit dem Landkreise gegeben. Sie führten schließlich zu vertraglich niedergelegten Vereinbarungen.

Hinsichtlich der Gasversorgung hatte der Landkreis ein Projekt aufgestellt, das die Versorgung von Gemeinden westlich und südwestlich der Stadt Breslau von dem von ihm kontrollierten Gaswerk Klettenberg aus vorsah. Bei der Ausführung dieses Projektes war die Ausführung dieses Projektes bereits in Angriff genommen. Durch ein vorläufiges Abkommen vom 31. August 1926 übertrug der Landkreis bzw. die Stadt Breslau die Ausführung dieser Arbeiten an die Stadt Breslau, um die beidenseitigen Projekte vereinigen und in Einklang bringen zu können. Die genauen Kosten dieses neuen Gesamtprojektes lassen sich zurzeit noch nicht angeben. Die Aufwendungen, die der Stadt und der Stadtgaswerk Klettenberg zu dem 15. September 1926 auf rund 873.000 Mark. Zur Ausführung werden schätzungsweise noch weitere 6 bis 700.000 Mark erforderlich sein, so daß mit einem Gesamtbetrag von 1 1/2 Millionen Mark zu rechnen sein dürfte, die zunächst kurzfristige Kredite, später im Wege einer Anleihe, zu beschaffen werden.

Die Wasserversorgung des Landkreises ist im Hinblick auf Gasversorgung vom Landkreise noch nicht in Anspruch genommen worden. Der Kreis hat sich lediglich auf die Ausführung einiger Vorarbeiten beschränkt, deren Kosten mit 43.000 Mark zu veranschlagen sind. Auch die zur Durchführung dieses Vertrages erforderlichen Kosten lassen sich zurzeit nicht angeben. Ein im Vertrag genannter Zuschuß der Stadt Breslau von 350.000 Mark stellt lediglich einen Zuschuß zu den Kosten der Wasserversorgung von Gemeinden dar, die evtl. nicht von der Eingemeindung ergriffen werden. Auch hier müssen die notwendigen Aufwendungen, ihres erheblichen Umfangs wegen, im Anleihegeschäft beschafft werden.

Beim Zustandekommen dieser Verträge, die zusammen ein einheitliches Ganzes bilden, findet ein langer und heftiger Kampf sein Ende, dessen Beilegung im kommunalen und wirtschaftlichen Interesse nur zu begrüßen ist.

Vom Breslauer Zoo.

Aus immer wiederkehrenden Anfragen ist zu entnehmen, unter der Bevölkerung Schlesiens noch große Unklarheit über die Vorteile der Besitz von Zoo-Aktien in sich. Zur Aufklärung diene folgendes: Die Aktiengesellschaft Breslauer Zoologischer Garten ist ein „gemeinnütziges Unternehmen“ und darf als solches ein Gewinnausschüttung (Gewinn) in barem Gelde nicht vornehmen. Dagegen ist sie, abhängig davon, ob der Geschäftsgang ein guter oder weniger ist, verpflichtet, ihren Aktionären — anstatt dieser baren Gewinne — 5 Prozent der Aktienbeträge in der Form zu gewähren, daß dieser Prozentbetrag entweder in Gestalt von Einzahlungen oder in Form von Aktien an den Aktionären zugeteilt wird.

Die zukünftige Höhe der Preise für Eintritts-, Einzel-, Dauer-, Familien-Dauerarten ist noch nicht bestimmt; sie wird erst in der nächsten Aufsichtsratsitzung festgestellt und nach aller Möglichkeit den Zeitverhältnissen angepaßt werden. Nimmt man nun Preis für eine gewöhnliche Eintrittskarte auf 1,- R.-M., für eine Eintrittskarte an billigen Sonn- und Werktagen auf 0,50, für eine Einzel-Dauerkarte auf 20,-, für eine Familien-Dauerkarte auf 50,-, so erhält man für jede Aktie von 20 Reichsmark fortlaufend jedes Jahr eine gewöhnliche Eintrittskarte oder zwei Eintrittskarten für billige Sonn- und Werktagen oder unter Zahlung von Reichsmark eine Einzel-Dauerkarte oder unter Zahlung von Reichsmark eine Familien-Dauerkarte.

Man somit ein Aktionär ohne Zahlung das ganze Jahr durch freien Eintritt haben, so muß er — vorausgesetzt, daß die Preise beschlossenen werden — für eine Einzel-Dauerkarte 20 Reichsmark oder für eine Familien-Dauerkarte 100 Reichsmark bezahlen. Werden die Preise niedriger festgestellt, so ist natürlich auch nur ein geringerer Betrag an Aktien notwendig. Wenn wir bei vorstehenden Zahlen bleiben, so würde also der jeweilige Besitzer eines Aktienbetrages von 400 Reichsmark nicht nur für ein Jahr, sondern dauernd freien Eintritt in den Zoo haben und weiter von dem der Wiedereröffnung des Gartens ab. Erfolgt zum Beispiel die Wiedereröffnung im Jahre 1927, so laufen obige Rechte vom 1. Januar 1928 ab. Aktien, welche auf den Namen lauten, sind durch Umschreibung der Aktien jederzeit übertragbar. Durch diese Gewinnausschüttung werden die Aktien vor dem Verlust des Wertes geschützt. Verlor ein Aktionär auf dem Aktienmarkt oder wollte er seine Rechte aus sonstigen Gründen aufgeben, so fand er für seinen Aktienbesitz leicht Abnehmer.

Die Generalversammlung der Partei.

Eine Rieserversammlung füllte gestern abend den großen Saal des Gewerkschaftshauses mit seinen Galerien. Hunderte von Genossen mußten stehen und weitere hunderte hatten überhaupt keinen Einlaß mehr gefunden. Genosse Pietsch eröffnete die Versammlung mit dem Wunsch, daß künftig alle Veranstaltungen der Partei die gleiche Anziehungskraft haben möchten. Er gedachte dann zunächst, während sich die Versammelten erhoben hatten, der Verstorbenen des letzten Jahres. Ihre Zahl war groß, und leider haben wir auch wieder einige von den wenigen verloren, die an der Wiege des Breslauer Parteivereins standen. Im letzten Vierteljahre starben achtzehn Mitglieder, an deren Hinterbliebenen eine Beihilfe gezahlt wurde, wie sie jetzt in der Partei für Sterbefälle eingeführt wurde.

Genosse Pietsch wies dann auf die politisch bewegte Zeit hin. Zur politischen und wirtschaftlichen Reaktion gefell sich noch die geistige. Da gilt es, alle Kräfte der Partei zu sammeln und zu ordnen, damit wir im Abwehrkampf bestehen.

Bekanntgegeben wurde dann zunächst ein Antrag Zahn, wonach Vorstand und Preis-Kommission verstärkt und nach Arbeitsgebieten gegliedert werden sollen, sowie ein weiterer Antrag, ebenfalls von Zahn, daß Anträge zur Generalversammlung vorher veröffentlicht werden sollen.

Partei-Sekretär Genosse Wache besprach dann den Jahresbericht, der bereits in der „Volkswacht“ veröffentlicht wurde. Noch einmal rief der Redner den Kampf gegen die Kräftehabgier, das reiche Verklamungslieben, die Riesenbeteiligung an der Beerdigung des vom Stahlhelm ermordeten Genossen Doktor und die geleistete Werbearbeit in Erinnerung, allen dankend, die mitgeholfen haben, die Partei vorwärts zu bringen. Dem Ausbau der Betriebsorganisation und dem Vertrauensmännersystem unter den Beamten muß wieder die größte Aufmerksamkeit zugewandt werden.

Der Kassierer, Genosse Herrmann, gab hierauf den Kassenbericht. Trotz wirtschaftlich schwerer Zeit konnte er von einer Vermehrung der Mitgliederzahl berichten. 1727 Neuaufnahmen standen 930 Abgänge durch Tod, Austritt oder Abwanderung gegenüber. Im Jahre vorher sind 1884 Mitglieder gewonnen worden und 996 Schieden aus. Fünfundsiebenzig Prozent der Mitglieder sind leider von der Arbeitslosigkeit betroffen worden, so daß sie keine Beiträge zu zahlen haben. Die am 1. Oktober eingeführte Sterbenerfüllung ist in Breslau in einem Vierteljahre an Hinterbliebenen von 13 Genossen und 5 Genossinnen in Höhe von insgesamt 620 Mark bezahlt worden, im ganzen Bezirk bei 55 Todesfällen. Die Einführung der Sterbenerfüllung hat die Beitragszahlung günstig beeinflusst.

Genosse Brückner berichtet namens der Revisoren, daß Bücher und Belege und Kasse in bester Ordnung befunden wurden, worauf die Versammlung dem Kassierer alsbald Entlastung erteilte.

Den Bericht der Preis-Kommission gab Genosse Mimick. Auch er konnte berichten, daß die „Volkswacht“ trotz der schlechten Wirtschaftslage weiter vorwärts gekommen ist. Die Leserschaft hat sich um 2075 erhöht.

Von der Zentralbibliothek berichtete Genossin Gunt her. Im vorigen Jahre sind an 2504 Personen 42.302 Bücher ausgeliehen worden, von denen ein volles Viertel wissenschaftlichen, die restlichen drei Viertel unterhaltenden Inhalts waren. Die Rednerin erbittet von der Partei eine stärkere finanzielle Beihilfe.

Genosse Kuntke gab den Bericht des Bildungsausschusses, dessen Veranstaltungen leider unter der Wirtschaftsnot auch erheblich litten. Die Organisation der Volkshilfe, wie die Filmvorführungen des Arbeiter-Sportklubs bilden zudem eine gewisse Konkurrenz. Es sind weitere Zusammenkünfte zur Förderung unseres Bildungswesens beabsichtigt.

Genosse Schuler berichtete dann noch über die Tätigkeit der Jungsozialisten. Sie sind im letzten Jahre wesentlich aktiver geworden. Ueber 120 junge Arbeiter trachten in Arbeitsgemeinschaften nach Erweiterung ihres Wissens.

Die dann folgende Aussprache drehte sich, wie meistens in den Generalversammlungen, nur um innere Parteifragen. Zum Wort kamen die Genossen Döblich, Paul Berndt, Quabius, Zahn, Wolff, Birnbaum, Zimmer und Dr. Weichmann. Es folgten noch kurze Schlussworte der Genossen Pietsch und Mimick.

Der erste Antrag Zahn wurde sodann abgelehnt, dem zweiten (Veröffentlichung der Anträge) hingegen zugestimmt. Hierauf wurde zu den Wahlen geschritten. Bei dem diesigen Besuch erging der Vorschlag, die Wahl durch Handaufheben zu versuchen. Die Möglichkeit ergab sich bezüglich des Vorstandes und der Revisoren, wo den Vorschlägen der Funktionär-Versammlung zugestimmt wurde. Komplizierter wurde es bei der Wahl der Kommissionen, so daß diese nicht durch Handaufheben zu erledigen waren. Sie wurde deshalb auf eine weitere Versammlung vertagt. Bezüglich der Preis-Kommission schlug Genosse Wache vor, die durchaus bewährten Genossen Mimick und Keilich wiederzuwählen, die auf dem gedruckten Vorschlage leider nicht enthalten seien. Gewählt sind: als Vorsitzende die Genossen Dr. Eßlein und Ziegler, als Kassierer Herrmann und Graßmann, als Schriftführer Kuras und Frau Heibig, als Revisoren Marschall, Steiner und Frau Reichelt, und als Revisoren Paul Jaenich, Bücker, Bernhard und Fräulein Uderhoff.

Genosse Dr. Eßlein dankte dem bisherigen Vorstände und allen Funktionären für die bisher geleistete Arbeit. Der neue Vorstand verspricht zugleich, die Partei im Sinne des marxistischen Klassenkampfes und der Solidarität aller Parteigenossen weiter zu führen.

Mit Beifall wurde von dieser Erklärung Kenntnis genommen und unter dem Gelange der Internationale leerte sich langsam der Saal.

Staatliche oder private Wohlfahrt

lautet das Thema, das heut abend pünktlich 7 1/2 Uhr im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses Kollege Klar vom Buchbinder-Verband im Schulungsabend der Betriebsräte halten wird.

Die Arbeitnehmerschaft war noch vor wenigen Jahrzehnten in allen Wohlthaten des Lebens auf die Wohlthatigkeit der Zeitgenossen angewiesen, ganz gleich, ob es sich um Menschen handelte, die in einem langen Leben ihre Kräfte verbraucht hatten oder die vor diesem Zeitpunkt im Dienste der Arbeit ihre Gesundheit oder Gliedmaßen verloren hatten; sie alle waren mehr und mehr auf den Beistand angewiesen.

Erst die neuere Zeit mit dem Erstarken der Arbeiterbewegung hat hierin einen Wandel gebracht. Die Lösung der Wohlfahrt von Personen schreibt immer weiter fort und wird zur Pflicht der Staatsgemeinschaft. Inwieweit wir auf diesem Wege vorwärtsgekommen sind und was noch erstrbt werden muß, soll Ergebnis des nächsten Schulungsabends sein.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen.

In der kürzlich im großen Saale des Gewerkschaftshauses stattgefundenen Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden der Geschäftsbericht gegeben, und man konnte daraus erkennen, daß im verflochtenen Jahre eine ansehnliche Arbeit geleistet wurde und die Organisation gute Fortschritte macht. Anschließend wurde dann der Kassenbericht gegeben. Durch Erheben von den Plänen wurde der im letzten Jahre verstorbenen 56 Mitglieder gedacht. Bei der Vorstandswahl wurde als erster Vorsitzender Kollege Beier wiedergewählt, als Kassierer Kollege Rattner, als Schriftführer Kollege Stein. Es wurden dann noch verschiedene Anfragen der Mitglieder erledigt. Die nächste Versammlung findet am 8. Februar, um 2 Uhr, im Gewerkschaftshause, und für den Westen am 9. Februar in den „Subertuslöfen“, Friedrich-Wilhelm-Straße, statt.

Einziehung der Rentenbankcheine zu 5 Rentenmark vom 1. November 1923.

Da im Publikum vielfach Unklarheit darüber besteht, welche Scheine hierfür in Betracht kommen, geben wir nochmals bekannt, daß dies die Rentenbankcheine zu 5 Rentenmark sind, die kein Kopfbildnis und das Ausfertigungsdatum vom 1. November 1923 haben. Diese Scheine gelten bei den öffentlichen Kassen nur noch bis mit 31. Januar dieses Jahres als rechtmäßiges Zahlungsmittel. Bei den Kassen der Reichsbank werden sie jedoch bis mit 14. April dieses Jahres gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht. Um allen Weiterungen zu begegnen, wolle man möglichst noch vor dem 31. Januar die oben näher bezeichneten Scheine an den entsprechenden Stellen umtauschen.

Zur Eingemeindung von Hundsfeld.

Das städtische Presseamt schreibt: Die Stadtgemeinde Hundsfeld hat sich vor längerer Zeit für die Eingemeindung in den Stadtbezirk Breslau ent-

schieden. Die in Hundsfeld umlaufenden Gerüchte, daß die Stadtgemeinde Breslau auf die Eingemeindung von Hundsfeld verzichtet habe, entbehren jeder Begründung. Vielmehr wird nach wie vor von Seiten der Stadt Breslau daran festgehalten, daß Hundsfeld unbedingt jetzt mit den anderen Vororten zusammen in den Stadtbezirk Breslau eingemeindet werden muß.

Der Betrugsprozeß mit 370 Zeugen.

Am Montag wurden einige Angestellte der Firma Böhm und Kastner vernommen, und so bekam man einen kleinen Einblick in den Betrieb dieser Firma. Aus dem Bürovorsteher Bartisch war allerdings nicht viel herauszukommen und der Staatsanwalt beantragte auch Aussetzung seiner Vernehmung, da er der Beihilfe zum Betrüge dringend verdächtig erscheint. Das Gericht beschloß auch dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, Bartisch war zunächst selbständiger Darlehensvermittler, dann trat er bei Böhm und Kastner als Bürovorsteher ein. Er stellt vor allem den großen Umfang des Geschäftes in Abrede und erzählt, daß an manchen Tagen überhaupt kein Kunde im Geschäft war, während die Zeugen wiederum betunden haben, daß immer viel Betrieb war und manchmal bis zu 40 Personen in dem Büro gewartet hätten. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob er etwas von Selbigem wisse, die in den Geschäftsräumen verankert wurden, erklärt er, daß ihm davon nichts bekannt sei; auch könne er sich darüber kein Urteil erlauben, ob die Frau des Böhm oder Kastner übermäßigen Aufwand trieben. Der Zeuge ist in allen seinen Angaben sehr zurückhaltend und man merkt es ihm an, daß er die Angeklagten nicht gern belasten möchte. Im Gegenzug zu diesem Zeugen sagten einige frühere Angestellte, daß immer viel Betrieb war, und daß ihnen manchmal die Chefs aufgeregter und ängstlicher vorkamen. Sonst hatten sie aber keinen Einblick in die Geschäfte des Böhm und Kastner. Vielleicht bringt die Vernehmung weiterer Angestellter noch interessantere Einzelheiten zutage.

Die Aussagen der geschädigten Darlehensnehmer brachten im wesentlichen nichts neues. Doch wurde ein weiterer Fall bekannt, wo ein Grundstücksbesitzer um sein Grundstück kam, da er von Böhm und Kastner immer wieder verstoffet worden war und der Gelbsucher sogar seine letzten Hüner verkaufte, um die Ansprüche des Böhm und Kastner zu befriedigen.

Leo Erichsen im Bildungsausschuß.

Der persönliche Einfluß. — Die Wege zum Erfolg. Wie vorausgesehen war, zeigt sich für den Vortragsabend am Mittwoch, den 26. Januar, im Gewerkschaftshause ein sehr reges Interesse. Leo Erichsen, der vom „Bildungsausschuß“ auf vielfache Wünsche zu einem neuen Vortrag verpflichtet wurde, bietet am Mittwoch der Arbeiterschaft, und vor allem den Frauen, wohl das wertvollste und interessanteste aus seinem reichen Wissen und Können. Wie kann man, ohne besonders neues hinzu lernen zu müssen, auf Grund der letzten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse sich selber weiter entwickeln, seinen Willen härten und Willenslosigkeit, Mutlosigkeit und vor allem Nervosität bemeistern, Einfluß auf andere gewinnen, und mit größerer Sicherheit als bisher im Leben erfolgreich sein? Wir kann man persönlichen Magnetismus entwickeln und anwenden? Die Telepathie im täglichen Leben. Das Wesen Coués, Chefragen, neue Wege der Kindererziehung — und vieles anderes mehr. Man erkennt hier ohne weiteres die große Bedeutung dieses Vortrages gerade für die Gegenwart und vor allem für die Arbeiterschaft. Seinen Vortrag hat Leo Erichsen seine berühmten Gedächtnis-Experimente an, die das Ergebnis seines

Systems zur Steigerung der Willenskraft und Entwicklung der Persönlichkeit sind. Diese Demonstrationen stellen tatsächlich das phänomenale dar, was das menschliche Gehirn zu leisten imstande ist. Leo Erlacher ist nicht nur einer der populärsten Redner Deutschlands, sondern auch bekannt und beliebt innerhalb unserer Organisationen.

Silberhochzeit feiert heute der Expedient Genosse Otto David nebst seiner Frau Auguste, geb. Ulrich, Mangelstraße 48. Wir gratulierten dem Paar, das fleißig unsere Zeitung liest.

Die Kunstfreie Arbeitsgemeinschaft Schlesiens veranstaltet vom 24. Juli bis 4. September dieses Jahres eine große Kunstausstellung in der Südhalle in Breslau-Schweinitz. Es sind alle in Schlesiens geborenen und ansässigen Maler, Graphiker, Bildhauer, Architekten und Kunstgewerbetler eingeladen, die dem Reichswirtschaftsverband bisheriger Künstler oder einer Künstlervereinigung angehören. Eine Voranmeldung zur Ausstellung hat bis zum 31. Januar stattzufinden. Spätere Anmeldungen können nur soweit noch Raum vorhanden, berücksichtigt werden. Ausstellung erteilt die Geschäftsstelle Maler A. Buchwald, Breslau 8, Felsstraße 26.

Bund republikanischer Akademiker. Zum Winterfest, das am Sonntag, den 6. Februar, stattfindet (andere Daten sind irrtümlich verbreitet worden), ist die Langkapelle Erwin Häusler jun. gewonnen worden. Die Ausstellung des künstlerischen Teils hat Opernsänger Karl August Neumann übernommen. Eine Tombola stellt eine bunte Reihe von Gewinnen in Aussicht.

Die Vereinigung schlesischer Künstlerinnen e. V. feiert am 28. Januar ihr 25jähriges Bestehen. Der Verein zählt gegenwärtig 32 Mitglieder, und zwar Malerinnen, Bildhauerinnen und Grafisch-Künstlerinnen. In vielen Sommerausstellungen hat die Gruppe ihr ernstes, künstlerisches Streben durch tüchtige Leistungen erwiesen, die allgemeine Anerkennung fanden, sodass sie den besten ihrer Art angesehen werden darf. Angehörige sind die Vereinigung an den Bund Deutscher Künstlerinnenvereine e. V. (St. München), sowie an den Wirtschaftsbund bildender Künstler Schlesiens.

Straßenbenennung. Der Polizeipräsident gibt bekannt: Im öffentlichen Interesse ist die Benennung der von Nordwest nach Südost zwischen Gräbischener und Opperauer Straße liegenden, von der Kopischstraße parallel zu dieser bis an die Bahnhofsunterführung sich erstreckenden drei Straßenzüge notwendig. Auf Vorschlag des Magistrats gebe ich daher a) der ersten westlich von der Kopischstraße laufenden Parallelstraße die Bezeichnung „Schneefeldstraße“, b) der zweiten westlich von dieser liegenden Parallelstraße den Namen „Sturmstraße“ und c) der dritten westlich von dieser sich erstreckenden Parallelstraße sowie der sich nach Westen anschließenden Schwanenstraße die Bezeichnung „Raabeplatz“. — Die drei Straßenzüge gehören in den Bereich des 21. Polizeidistriktes.

Warnung vor einem Betrüger. Ein Kaufmann Rudolf Klemm, geb. 2. 3. 1899 zu Rottbus, verübt Betrügereien, indem er sich durch allerlei falsche Vorpiegelungen, meistens in Hotels, Geld erschwindelt. K. steht auch dringend im Verdacht des Einbruchsdiebstahls. Gegen K. ist von der Staatsanwaltschaft Glas Haftbefehl erlassen. Im Betretungsfall ist K. festzunehmen und Nachricht an die Staatsanwaltschaft Glas zum Altenteich 4, J. 2137/26 zu geben.

Ein weiterer öffentlicher Feuermelder ist am Haupte Schönstraße 7 von der Feuerwehr angebracht worden. Damit hat die Branddirektion einen lange gehegten Wunsch der Anwohner dieses Stadtteiles erfüllt, so daß nun auch von dort eine Benachrichtigung der Feuerwehr im Brandfälle schnellstens erfolgen kann.

Warnung! Falsche Gasableiter! In letzter Zeit ist ein falscher Gasableiter aufgetreten, dem es in einem einzelnen Falle gelungen ist, unbedenklich Gelder für entnommenes Gas einzukassieren. Es wird hiermit aufmerksam gemacht, daß jeder Gasableiter mit einem Dienstausweis des hiesigen Magistrats versehen ist, der auf Verlangen vorgezeigt werden muß. Der Ausweis ist etwa 8 1/2—11 1/2 Zentimeter groß, in Buchform gebunden und mit einer grauen Leinwandhülle mit Stadtwappen versehen. Sollte der Betrüger nochmals irgendwo auftreten, so ist er dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben.

Wer gab Gold für einen Fahrschein? Im Oktober ist einem Straßenbahnfahrer von einem Fahrgast versehentlich ein Zwanzigmark-Goldschilling in Zahlung gegeben worden. Das Goldstück steht im Büro, hier, Steinstraße 7/73, 2. Stock, Zimmer 31, zur Verfügung.

Aus Schlesien.

Siegnitz. Der wilde Chemann. Eine nicht alltägliche Szene erlebten die Bewohner einer hiesigen Straße. Ein in den zwanziger Jahren stehender Chemann schleppte aus Mut über einen angelegten Seitenprung seiner besseren Hälfte zerfallenes Schlafzimmerschrank auf die Straße, um es dort weiter zu demolieren. Die Polizei machte dem Auftritt ein Ende.

Striegau. Eine Fingerringverloren. In Wisniewitz hiesigen Kreises hatte eine Fingerring einer Frau 200 Mark abgehoben. Beherzte Männer verfolgten die im Orte anwesenden vier Fingerringe. In Jabel, Kreis Siegnitz, wurden die braunen Geleiten gestellt, die Pferde vom Amtsvorsteher beschlagnahmt; doch gelang es erst nach längerer Verfolgung, die Diebin im Kreise Neumarkt zu verhaften.

Waldenburg. Im Bergwerk verhängt. In der 12. Abteilung des Schachtes verunglückte der 25 Jahre alte Schlepper Alfred Kauer aus Altwasser tödlich. K. war erst die zweite Schicht als Bergmann am dem Schacht beschäftigt und arbeitete vor dem Pfeiler gegen Westen, Berg 3a im vierten Flöz. Gegen 4 1/2 Uhr nachmittags brach plötzlich das Hangende von einem großen Teil des Pfeilers herab und K. wurde vollständig verhängt. Er konnte erst nach etwa achttündiger angestrengter Bergungsarbeit und nur als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte ist noch unverheiratet, hatte aber seine leibliche Mutter zu unterstützen.

Kanau, Kreis Waldenburg. Ein Hauswirt, wie er nicht sein soll. Vor Weihnachten mietete ein junges Ehepaar mit einem acht Monate alten Kinde bei dem Hausbesitzer Adolf Schäfer hierher ein möbliertes Zimmer, welches freis wohnlich im Voraus bezahlt wurde. In der Nacht vom 21. zum 22. Dezember, gegen 1 Uhr, wurde von der Frau des Hauswirts an die Tür des Mieters geklopft und die Familie aufgefordert, aufzukommen, was auch sofort geschah. Das Ehepaar wurde aufgefordert, auszuziehen mit der plötzlichen Begründung, das Zimmer werde wegen großen Besuches sofort gebraucht. Der Mann war höchst erstaunt und die Familie legte sich wieder schlafen. Möglich nach Weihnachten wurde das Zimmer des jungen Ehepaars vom Hauswirt mit einer Art betreten, während Frau und Tochter des Mieters die Betten austräumten, die Fenster aushuben und die Türhaken herauszogen, wodurch das kleine Kind infolge der großen Kälte in Gefahr kam. Nach Herbeirufen des Amtsvorstehers und des Oberlandjägers wurden Fenster und Haipel wieder eingesetzt. Am nächsten Tage schloffen sich die jungen Eheleute ein. Mithin kragt es und die Stubentür wurde mit der Zeit aufgehoben, Fenster und Ofentür herausgenommen. Dann stellte sich der Hauswirt, mit der Art drohend, vor den Mieter und wollte ihn mit der Familie hinauswerfen, hierbei noch Leidigungen gegen den Amtsvorsteher und Oberlandjäger ausstößend. Am Abend kam der Amtsvorsteher und suchte — bei der großen Kälte auf das Kind hinweisend — zu vermitteln. Der Hauswirt aber ließ sich nicht erweichen; er brauche das Zimmer und wolle ihn, was er wolle. Als der Amtsvorsteher sich an den Flur begab und mit dem jungen Manne sprach, zog dieser der Handtasche ein kleines Messer aus der Tasche, das er auf den Flur, das er gerade die Türe hinuntergeschleusen wäre, dann wurden sämtliche Sachen auf das Kind geschleudert und ein Teller Krast dem

Umflüger Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau (Land)-Neumarkt

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)
In den vergangenen 24 Stunden ist es in den Subtropenländern zu kräftigen Schneefällen gekommen, die auch im Flachlande mit Ausnahme des westlichen Teiles eine zunehmende Schneedecke gebracht haben. Mittelstärken selbst bis zu 8 Zentimeter, Oberstärken bis zu 18 Zentimeter Schneehöhe. Eine kräftige Sturmfront ist im Laufe des Montag bis südlich Ostpreußen vorgedrungen und verurteilt im weiten Umkreise ekstremste Stürme. Die neue Störung dürfte späterhin die Mittelzone der Subtropenländer beeinflussen. Bei aufstrebendem südlichen Winde ist mit der Ausbildung eines kräftigen Hochdrucksystems zu rechnen.

Wichtiges für das schlesische Flachland:

Bei schwacher Luftbewegung möglich, vielfach aufstrebendes Wetter, in Oberstärken bereichelt noch etwas Schnee, kräftiger Nachtfrost, tagsüber mild.

Wichtiges für die schlesischen Mittelgebirge:

Etwas aufstrebend, südlicher Wind, vielfach heftigeres Wetter, tagsüber mild.

Wichtiges für die schlesischen Hochgebirge:

Bei schwacher Luftbewegung vielfach aufstrebendes Wetter, tagsüber mild.

Das Wetter im Gebirge:

Schneehöhe: Schneehöhe 125 Zentimeter, Neuschnee 1 Zentimeter. Schneefall: Schneefall 125 Zentimeter, Neuschnee 1 Zentimeter. Schneefall: Schneefall 125 Zentimeter, Neuschnee 1 Zentimeter.

Letzte Wetternachrichten.

Datum:	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag mm	Höhe in cm
	heut	Maxim.	Minim.				
25. 1. 27.							
Frankfurt	-5	-6	-6	halbedelt	SW 2		
Berlin	-5	-6	-6	bedelt	SW 2		
Wien	-6	-7	-7	bedelt	SW 2		
München	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Stuttgart	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Hamburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Köln	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Düsseldorf	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Bonn	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Frankfurt a. M.	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Leipzig	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Dresden	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Chemnitz	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Regensburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Prag	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Wien	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Budapest	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Berlin	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
München	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Stuttgart	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Hamburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Köln	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Düsseldorf	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Bonn	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Frankfurt a. M.	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Leipzig	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Dresden	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Chemnitz	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Regensburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Prag	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Wien	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Budapest	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Berlin	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
München	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Stuttgart	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Hamburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Köln	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Düsseldorf	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Bonn	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Frankfurt a. M.	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Leipzig	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Dresden	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Chemnitz	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Regensburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Prag	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Wien	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Budapest	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Berlin	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
München	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Stuttgart	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Hamburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Köln	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Düsseldorf	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Bonn	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Frankfurt a. M.	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Leipzig	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Dresden	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Chemnitz	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Regensburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Prag	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Wien	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Budapest	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Berlin	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
München	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Stuttgart	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Hamburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Köln	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Düsseldorf	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Bonn	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Frankfurt a. M.	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Leipzig	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Dresden	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Chemnitz	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Regensburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Prag	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Wien	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Budapest	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Berlin	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
München	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Stuttgart	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Hamburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Köln	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Düsseldorf	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Bonn	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Frankfurt a. M.	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Leipzig	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Dresden	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Chemnitz	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Regensburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Prag	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Wien	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Budapest	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Berlin	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
München	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Stuttgart	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Hamburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Köln	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Düsseldorf	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Bonn	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Frankfurt a. M.	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Leipzig	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Dresden	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Chemnitz	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Regensburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Prag	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Wien	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Budapest	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Berlin	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
München	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Stuttgart	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Hamburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Köln	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Düsseldorf	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Bonn	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Frankfurt a. M.	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Leipzig	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Dresden	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Chemnitz	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Regensburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Prag	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Wien	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Budapest	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Berlin	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
München	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Stuttgart	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Hamburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Köln	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Düsseldorf	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Bonn	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Frankfurt a. M.	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Leipzig	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Dresden	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Chemnitz	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Regensburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Prag	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Wien	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Budapest	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Berlin	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
München	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Stuttgart	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Hamburg	-7	-8	-8	bedelt	SW 2		
Köln	-7						

Gewerkschaftsbewegung.

Aus dem Internationalen Arbeitsamt.

Der Gemischte Schiffsarbeitsauschuss des Internationalen Arbeitsamtes tagte Ende des vergangenen Woche, um die ihm von der letzten Arbeitskonferenz übergebenen Fragen zu begutachten. Die Zahl der Ratifikationen von Marine-Abkommen ist im letzten Jahre von 55 auf 69 gestiegen. Die Regelung der Anstellungsverhältnisse der Perlen- und Schwammfischer soll durch eine Erhebung vorbereitet werden. Der von der nächsten Arbeitskonferenz zu beratende Entwurf eines Abkommens über die Krankenversicherung wird auch einige Bestimmungen für die Seefahrtsverkehrsmittel für Matrosen auf den Schiffen und in den Häfen ist eine ständige Kommission von Vertretern des Internationalen Arbeitsamtes, der Gesundheitsabteilung des Völkerbundsekretariats und der Internationalen Liga der Rote-Kreuz-Vereinigungen eingesetzt worden. Die Frage soll zu einer Gesetzesempfehlung für eine der nächsten Arbeitskonferenzen vorbereitet werden.

Auch mit der Arbeitszeitregelung für die Schifffahrt durch eine Sonder-Marinekonferenz im Jahre 1928 befasste sich der Ausschuss. Die Vertreter der Reederei erklärten nach wie vor mit der alten Härtnachgiebigkeit, daß die augenblickliche Lage der Schifffahrt und ihre besonderen Verhältnisse eine Einführung des Achtstundentages nicht gestatteten. Die Arbeitervertreter machten ein letztes Zugeständnis dahin daß nicht unter allen Umständen der Achtstundentag gefordert werden sollte, aber es müsse sich um eine Regelung der Arbeitszeit der Schiffmannschaften herangehen werden. Der Direktor des Arbeitsamtes, Albert Thomas, schloß die lange Aussprache mit einem dringlichen Appell an die Vertreter der Reederei, ihren unverständlichen Standpunkt zu verlassen und einiges Entgegenkommen zu zeigen. In der Abstimmung wurde mit sieben gegen fünf Stimmen beschlossen, die Regelung der Arbeitszeit der Seeleute auf die Tagesordnung der Marinekonferenz von 1927 zu setzen. Der Beschluß kam dadurch zustande, daß der französische und der belgische Reedereivertreter mit der Arbeitergruppe stimmten.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Ausweisung ausländischer Arbeiter.

Die Folgen der Stabilisierung des Franken machen sich im Wirtschaftsleben Frankreichs in immer größerem Maße bemerkbar. Wie vorausgesehen war, wiederholten sich Erscheinungen, die bei der Währungsstabilisierung in Deutschland, Österreich, Ungarn und anderen Ländern mehr oder weniger stark zum Vorschein gekommen sind. In Frankreich verfuhr man nun die „nationalen“ Arbeitslosigkeit zunächst vor allem dadurch zu hemmen, daß man regierungsseitig bei Arbeiterentlassungen die „Bevorzugung“ der zahlreichen, seit dem Kriege eingewanderten ausländischen Arbeitskräfte verlangte und im übrigen die französische „Vollbeschäftigung“ durch Ausweisung der entlassenen ausländischen Arbeiter zu entlasten versuchte.

Nach Meldungen ungarischer Zeitungen sollen in Frankreich bisher schon etwa 12 000 ungarische Arbeiter den Ausweisungsbefehl erhalten haben, die nun in Gruppen von 200 bis 300 Mann durch die ungarische Grenzschutzpolizei in Paris auf Staatskosten nach Ungarn transportiert werden. Es handelt sich dabei um solche erwerbslos gewordene ungarische Arbeiter, die aus eigenen Mitteln die Heimkehr nicht bestreiten können. Vor diesem begonnenen Massenabzug unheimlicher ungarischer Erwerbsloser aus Frankreich sind im Verlaufe der letzten Monate schon zahlreiche andere Erwerbslose nach Ungarn zurückgeführt, die auf die Hilfe des Staates nicht angewiesen waren. Die ungarische Grenzschutzpolizei hat ergebnislose Verhandlungen mit Spanien und Holland geführt, um diese zur Aufnahme der in Frankreich überflüssig gewordenen ungarischen Arbeitskräfte zu veranlassen. Meistens hat inzwischen die französische Regierung die Grenzen für ungarische Reiseinwanderer geschlossen, und sie führt diese Sperre sogar gegen solche Arbeiter durch, die schon eine feste Anstellung haben.

Die aus Frankreich ausgewiesenen ungarischen Arbeiter werden von der ungarischen Regierung besonders „lieblos“ behandelt. Sie werden in plombierten Waggons in ein Internierungslager befördert und dort festgehalten. Das Verfahren wird mit der Grippeepidemie in Frankreich begründet. Die Grippekeime sucht die ungarische Regierung aber anscheinend nur bei den Arbeitern, denn die Passagiere derselben Züge, in denen die Rückwanderer-Waggons laufen, werden nicht für grippeverdächtig erachtet, wenn sie zwar auch aus Frankreich kommen, aber in der Lage waren, ein Biletz erster oder zweiter Klasse zu bezahlen. In Wirklichkeit hat die ungarische Regierung Angst vor politischer „Anfektion“, und es ist in dieser Beziehung auch bezeichnend, daß die ungarische Grenzschutzpolizei in Paris die kostenfreie Rückbeförderung der Arbeitslosen von ihrer politischen Auffassung abhängig macht.

12 000 Metallarbeiter in Norwegen gekündigt.

In Norwegen haben die Eisen- und Metallindustriellen, nachdem die Verhandlungen zur Erneuerung des Tarifvertrages nicht geglückt sind, allen Arbeitern, insgesamt 12 000 Mann, zum 31. Januar gekündigt. Die Arbeitgeber verlangten eine Lohnherabsetzung von 25 Prozent und Verkürzung der bezahlten Ferien. Die Arbeiter wollten den bestehenden Tarif im großen und ganzen beibehalten, darüber hinaus fordern sie verlässliches Recht des Einpruchs in die Betriebsführung. Zur Beilegung des Tarifstreites ist der Reichslichtungskommissionar angerufen worden.

Schiedspruch in der westfälischen Textilindustrie.

Die Dresdener Verhandlungen zur Regelung der Arbeitszeit in der westfälischen Textilindustrie haben zu folgendem Schiedsspruch geführt: Das Arbeitsabkommen bleibt unverändert. Bei Überstunden über 53 Stunden in der Woche hinaus ist unbedingt eine Vereinbarung zwischen den Arbeitgebern und der gesetzlichen Betriebsvertretung notwendig. Das Abkommen besteht bis 30. Juni 1927.

Dieser Schiedspruch trägt den Forderungen der Unternehmer völlig Rechnung. Für die Arbeiterschaft ist er unannehmbar. Es hat den Anschein, als ob man behördlicherseits die Dinge auf die Spitze treiben will. Der Zwangstarif kann die Arbeiterschaft nicht davon abhalten, ihre Rechte mit den ihnen geeignet erscheinenden Mitteln zu verteidigen.

Wie die Kommunisten „liegen“.

Trotz größter Bemühungen der Kommunisten und trotz müßiger Hege wurde bei der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes der Zahlstelle Bremerhaven — Wesermünde die Liste der Mitglieder in der Richtung mit großer Majorität wieder gewählt. War 1924 das Verhältnis 2:1, 1925 3:1, so diesmal 4:1 — ein Zeichen, daß der Gesundheitsprozeß unaufhörlich und merklich auf dem Vormarsch ist. Es ist hierbei zu bedenken, daß die Unterwerfung wohl am argsten durch die Erwerbslosigkeit betroffen sind. Von den 6000 Mitgliedern der Organi-

sation (1923) war weit über die Hälfte dauernd erwerbslos. Trotzdem ist der Einfluß der KPD in sichtbareren Schwinden. Ueber eine Weile — und die KPD wird hier nicht mehr existieren.

Die Verdrängung der älteren Angestellten aus dem Handel.

Das Statistische Reichsamt hat die Ergebnisse der Betriebszählung für die Angestellten in Hamburg, Lübeck, Anhalt und Oldenburg nach Altersklassen geordnet. Daraus geht hervor, daß im Handel durchweg nur junge Kräfte eingestellt werden. In den erwähnten Gebieten waren im Handel 22-33 Prozent der männlichen Angestellten, 37-49 Prozent der weiblichen Angestellten unter zwanzig Jahre alt. Bei weiblichen Handelsangestellten waren sogar 15-18 Prozent der Gesamtzahl unter 18 Jahre alt. Demgegenüber waren ältere Angestellte nur in geringer Zahl tätig; über vierzig Jahre alt waren nur 14 bis 24 Prozent der männlichen, 5-6 Prozent der weiblichen Angestellten. Die seit der Betriebszählung erfolgten Erhebungen der Angestelltenverbände zeigen eine weitere Verschiebung zugunsten der jüngeren und zugunsten der älteren Jahrgänge. Dieselbe Entwicklung macht sich auch unter den Industrieangestellten und der Arbeiterklasse geltend, wenn auch diese Verhältnisse aus den Ziffern der jüngst veröffentlichten Statistik nicht so scharf ins Auge springen wie bei den Handelsangestellten.

Ein neues Gewerkschaftshaus in Passau unter Mitwirkung eines Breslauer Genossen gegründet.

Wer die geistige Einstellung der Bevölkerung in dem schwarzen Winkel Bayerns kennt, wird es fast für ein Wunder halten, daß es möglich ist, ein Gewerkschaftshaus für die freigestellte Arbeiterklasse zu erstellen! In einer Versammlung des Ortskartells der freien Gewerkschaften im Frühjahr des vergangenen Jahres der Beschluß gefaßt worden, ein Zentral-Betriebsklub für die Arbeiterklasse zu schaffen. In dieser Versammlung wurde eine fünfköpfige Kommission gewählt, deren Vorsitzender Genosse Henmann, ein Mitbegründer des Breslauer Gewerkschaftshauses, alsbald Verhandlungen mit einigen Interessenten aufnahm. Nach Ablehnung durch zwei Passauer Brauereien kam eine Verbindung mit einer auswärtigen Brauerei zustande, die auch zum Abschluß geführt hätte, wenn nicht von der Gegenseite bewußt Hemmnisse bereitet worden wären. Nach dem Scheitern dieser Verbindung gelang es aber schließlich doch, mit der Innstadt-Brauerei ein Abkommen zu treffen. Nachdem der Betrieb an den Weihnachtsfeiertagen bereits teilweise aufgenommen worden ist, wird in den nächsten Tagen die volle Eröffnung stattfinden. Auswärtige Gäste haben den Schöpfern des Passauer Gewerkschaftshauses ihre uneingeschränkte Anerkennung zum Ausdruck gebracht. Zwar ist noch nicht alles geschaffen, was zu einem modernen Gewerkschaftshaus gehört, aber der Anfang ist gemacht.

Jahresversammlung des Verbandes der Fabrikarbeiter.

In der gut besuchten Jahresversammlung der Verwaltungsstelle Breslau gab der Vorsitzende Reden in den Jahresbericht. Derselben ist zu entnehmen, daß die Wirtschaftskrise im Jahre 1926 auch auf die Organisation ihre Wirkung ausübte. So wurde namentlich in der chemischen Industrie eine ganze Reihe von Betrieben stillgelegt, die Produktion in andere Werke übernommen und die bisherigen langjährig beschäftigten Arbeitnehmer auf die Straße gesetzt. In der chemischen Industrie waren früher gegen 1400 Arbeitnehmer beschäftigt, heute sind es nur mehr ca. 400, die ihre Arbeitskraft in den Betrieben der Chemie los werden können. Auch in der Papierindustrie hatten die Arbeitnehmer unter Kurzarbeit zu leiden. Die Zuckerindustriellen

Wirtschaft.

Der deutsche Außenhandel im Dezember.

Aus dem mit reichlicher Verspätung erscheinenden Ausweis über die Dezemberergebnisse des deutschen Außenhandels ergibt sich ein Einfuhrüberschuß von 227 Millionen Reichsmark gegenüber 123 Millionen Reichsmark im Vormonat. Die Gesamtzufuhr im reinen Warenverkehr stellt sich auf 1.059 Milliarden Mark gegenüber 999,7 Milliarden Mark im Monat November. Einschließlich Gold und Silber ergibt sich eine Einfuhr von 1,139 Milliarden Mark gegenüber 1,071 Milliarden Mark im Vormonat. Gestiegen ist die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken (348,3 Milliarden Mark) und zwar um 10 Milliarden Mark, was auf die Mehreinfuhr von Reis, Mais, Süßfrüchten und Nüssen zurückzuführen ist. Der Import an Weizen, Obst, Kartoffeln und Schmalz blieb gegenüber dem Vormonat zurück. Höher ist auch die Einfuhr an Rohstoffen und Halbfertigwaren (557,3 Milliarden Mark). Hier kommt eine Steigerung von 53 Milliarden Mark in Frage, die in der Hauptsache auf die Mehreinfuhr von Textilrohstoffen, Kupfer, Eisen, Bau- und Holz, entfallen.

Die Ausfuhr stellt sich für Dezember im reinen Warenverkehr auf 832,5 Milliarden Mark (November = 876,3 Milliarden Mark) zuzüglich Gold und Silber auf 834,5 (878,2 Milliarden) Milliarden Mark. Zurückgegangen ist der Export an Rohstoffen und Halbfertigwaren. Für das Minderegebnis kommen die Ausfuhr von Kohlen und Holz in Betracht. Die Ausfuhr an Fertigwaren (565 Milliarden Mark) hat sich abermals gefehlt und zwar um 13,2 Milliarden Mark. In der Hauptsache sind hier beteiligt elektrotechnische Artikel, Spielzeug und Bekleidungsgegenstände und vor allem Dingen an Maschinen.

Für das ganze Jahr 1926 ist eine Gesamtzufuhr von 10.565,3 Milliarden und eine Gesamtausfuhr von 9.854,3 Milliarden Mark festzustellen. Für den reinen Warenverkehr lauten die Ziffern 9.950,1 bzw. 8.818,1 Milliarden Reichsmark. Insgesamt d. h. zuzüglich Gold und Silber, haben wir es mit einem Passivsaldo (Einfuhrüberschuß) in Höhe von 711 Milliarden Mark zu tun. Im reinen Warenverkehr stellt sich aber ein leichter Einfuhrüberschuß von 132 Millionen Mark heraus. Ohne Zweifel bedeutet das gegenüber dem Vorjahr, wo das Passivsaldo 4,8 Milliarden Mark und für den reinen Warenverkehr 3,8 Milliarden Mark betrug, einen ungleichbaren Fortschritt, der trotz der unveränderten deutschen Zoll- und Preispolitik erzielt werden konnte. (Auf die Einzelheiten in der Entwicklung kommen wir noch zurück. D. Red.)

Die armen Textil-Industriellen.

Die höchsten Jahreserträge unter den Aktiengesellschaften! Im Fest 24 von „Wirtschaft und Statistik“ befindet sich eine Aufstellung über das Ergebnis der Bilanzstatistik der Deutschen Aktiengesellschaften für das Jahr 1924/25. Es wurden erzielt 9685 Gesellschaften mit einem Aktienkapital von 15,8 Milliarden Mark. Daran ist die Textilindustrie beteiligt mit 678 Gesellschaften und 929 116 000 Mark eingezahltem Aktienkapital. An Dividende wurden ausgezahlt insgesamt 591 618 000

Mark, davon entfielen auf die Textilindustrie 51 598 000 Mark. Bei den einzelnen Gewerbegruppen schwanken die Zahlen der Erträge und der Dividende sehr stark. Unter den größeren Gruppen weisen die höchsten Jahreserträge auf die Textilindustrie mit 8,7 Prozent die Braunkohlenindustrie mit 7,7 Prozent. Die höchste Durchschnittsdividende zahlte die Farbendruckindustrie und die Braunkohlenindustrie mit je 5,7 Prozent.

Das immerwährende Geschrei der notleidenden Industrie dürfte durch diese Statistik vollkommen widerlegt werden.

Die Veramtlungstätigkeit war reg, so wurden 75 Mitglieder- und 118 Betriebsversammlungen abgehalten. 21 Branchenversammlungen beschäftigten sich mit Fachfragen. In 40 Agitationsversammlungen wurde der Verkauf unternommen, den Kollegen den Nutzen und Wert der Organisation beizubringen. Das geschah durchaus mit Erfolg. 10 öffentliche Gewerkschaftsversammlungen fanden statt und wurde da ganz allgemein der freigestellten Arbeiter Gebante propagiert.

Auch für die Bildung und Aufklärung der Funktionäre wurde vieles unternommen. So sind 19 Funktionärskongresse und 18 Funktionärstreffen abgehalten worden. In diesen Kongressen ist mit Erfolg durch verschiedene Persönlichkeiten das gesamte Wissensgebiet der freigestellten Arbeiterbewegung behandelt worden. Auch sonst ist Material in Büchern, Broschüren und sonstigen Presseerzeugnissen unseren Funktionären und Mitgliedern in Fülle geboten worden, so daß sich niemand über Untätigkeit der Organisation auf diesem Gebiete beschweren kann.

Dem Bericht des Kassierers ist zu entnehmen, daß trotz schwerster Zeit die Verbandsumlagen nicht schlechter, sondern besser geworden sind. Er erläuterte die vorliegende Abrechnung. Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassierer Entlastung einstimmig erteilt.

Nach reger Diskussion über den Geschäftsbericht und dem Schlusswort des Vorsitzenden wird die Neuwahl der Ortsverwaltung vorgenommen. Es werden einstimmig die Kollegen Ertes, Patsch, Hermstein und Rogge als Revisoren, sowie Kollage Schmauch als dritter Bevollmächtigter gewählt. Zu dieser engeren Ortsverwaltung treten die Branchenseiter hinzu, und ist so die erweiterte Ortsverwaltung gebildet.

Die Neuwahl der Gauverwaltung ergibt einstimmige Wahl der Kollegen Schmauch, Franz, Rogge, Lauzmann, Leitig und Ritter.

Im letzten Punkt der Tagesordnung wurde auf die in den nächsten Tagen stattfindenden Kongressen der einzelnen Branchen verwiesen, die sich vornehmlich mit den Tariffragen und der Kündigung der Lohnsätze zu beschäftigen haben. Ein Antrag, die Sammlung für die englischen Bergarbeiter fortzusetzen, wird angenommen.

Mit dem Wunsch auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten im Jahre 1927 und mit dem Dank an die Mitarbeiter schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Russische Aufträge für die französische Automobil-Industrie.

Eine Anzahl französischer Automobilunternehmen hat große russische Lieferaufträge in Lastkraftwagen erhalten. Speziell die Firma Renault hat den größten Teil der Lieferungen übernommen. Wie es scheint, hat die schwere Krise, die in der französischen Automobil-Industrie im Augenblick zu verzeichnen ist, die Franzosen veranlaßt, zu außerordentlich niedrigen Preisen die Aufträge zu übernehmen.

Neue Erfindungen in der amerikanischen chemischen Industrie.

Nicht nur die deutsche und europäische, sondern auch die amerikanische chemische Industrie hat in der letzten Zeit mit Erfindungen von großer Tragweite aufgewartet, die geeignet sind, gewaltige Ersparnisse in der Rohstoffbewirtschaftung herbeizuführen. Kurzlich ist eine neue Erfindung zur Verbesserung der Qualität des Gummis durch Galvanisierung bekannt geworden. Das Verfahren ermöglicht es, ohne Anwendung von Wärme Gummi in jeder Stärke mit einem jeden Material zu verbinden. In der Wärme fielen infolge dieser Erfindung die Aktien der Gummigewerkschaften. Wenn man auch von der Erfindung eine wesentliche Erweiterung der Anwendungsmöglichkeiten des Gummis erwartet, so ist man auf der anderen Seite der Meinung, daß die Ersparnisse an Gummi durch die neue Erfindung derart hoch sein würden, daß der Rückgang des Gummikonsums die Folge sein muß.

Der Präsident der amerikanischen chemischen Gesellschaft, Du Pont, der Leiter des größten chemischen Trusts der Vereinigten Staaten, hat gelegentlich des jüngst stattgefundenen Kongresses des Verbandes Amerikanischer Chemiker in Philadelphia neben der erwähnten Erfindung für die Verbesserung des Gummis auch über das neue Antiklopfmittel berichtet, das riesige Ersparnisse in der Motorbrennstoffwirtschaft ermöglicht. Durch den Zusatz von 0,05 Prozent Tetraäthylblei kann ein Drittel des als Motorbrennstoff verwendeten Benzins erspart werden. Hätte man die Erfindung bereits 1925 getannt — so führte Du Pont aus —, so wären drei Milliarden Gallons weniger Benzin verbraucht worden. In kurzer Zeit wird diese Ersparnis möglich sein. Du Pont berichtet auch von den gewaltigen Ersparnissen, die durch die Herstellung der Nitrozellulose erzielt werden können.

! Vergesst nicht, für Eure Partei und für Eure Presse zu werben !

MAGGI Würze sparsam verwenden weil sehr ausgiebig!

Aus aller Welt.

Ein Hochzeiter, der Ausflügler prügelt.

Sonntag nachmittag kam es in dem Fort des bereits dafür berühmten Hauptmanns a. D. von Käthe in der Nähe von Pösch bei Potsdam zu einem Zusammenstoß zwischen dem Sohn des Gutsbesitzers und dessen Schwager, einem Reichswehr-Unteroffizier, auf der einen Seite und Angehörigen eines Wandervereins auf der anderen Seite. v. Käthe ließ sich dazu hinreißen, mit einem Kräftstöß auf einen der Wanderer einzuschlagen, der blutende Kopfverletzungen erlitt. Oberlandjäger aus Werder haben heute an Ort und Stelle Ermittlungen in der Angelegenheit aufgenommen. Die Akten über den Vorfall sind der Staatsanwaltschaft Potsdam zugeleitet worden. Es handelt sich nach der „Voss. Zig.“ um Mitglieder der „Naturfreunde“. Kurze Zeit vor diesem Zusammenstoß soll v. Käthe gegen einen anderen jungen Wandervogel gleichfalls tätlich geworden sein.

Das Mädchen auf dem Dach.

In der Nacht zum Sonntag rief in Berlin ein Mädchen auf dem Dach eines Hauses der Großen Frankfurter Straße, in der Nähe des Alexanderplatzes, laut um Hilfe. Gleichzeitig warf es einen Zettel herunter, der die Art und Weise enthielt, es werde sich das Leben nehmen, wenn ihm nicht Hilfe zuteil werde. Als die alarmierte Feuerwehr eintraf, war das Mädchen wieder vom Dach verschwunden. Es wurde, bereits bewußtlos, in der mit Gas angefüllten Wohnung eines Bäckers aufgefunden, erholte sich im Krankenhaus aber nicht wieder. Die Lebensmüde war vor einigen Tagen ihren Eltern entlaufen und hatte den Bäder kennen gelernt, der dem Mädchen in seiner Dachwohnung Obdach gewährte. Wenn er zur Arbeit ging, schloß er die Wohnung jedoch ab und das Mädchen ein. Dieses wurde entweder ängstlich oder der Gefangenschaft überdrüssig und verfiel auf diesen Beleidigungsversuch.

Neuer Bauunfall in Rummelsburg.

Im Berliner Großkraftwerk Rummelsburg ereignete sich gestern Abend ein schwerer Betriebsunfall. Ein neunzehnjähriger Schlosser war auf einer acht Meter hohen Kranstange mit der Befestigung eines Starkstromkabels beschäftigt. Der Kranführer nahm in fahrlässiger Weise plötzlich den Kran in Betrieb und der

Kran drückte den Schlosser mit voller Kraft gegen eine Wand. Mit schweren inneren Verletzungen und einem doppelten Beckenbruch wurde der Betunglückliche in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht.

Der Frankfurter Juweliermord.

Von dem Mörder des Frankfurter Juweliers Grebenau fehlt einstweilen noch jede Spur. Eine Nachprüfung mit Hilfe des Proturisten hat ergeben, daß sich der Raubmörder wertvolle Schmuckstücke wie Brillantbrochen, Diamanten, Ohrringe usw. im Werte von rund 60 000 Mark angeeignet hat. Aus der Briefstange des Ermordeten hat der Mörder noch etwa 300 Mark geraubt. Die Leiche des Ermordeten weist im Hinterkopf einen Einschlag und außerdem fünf klaffende Wunden am Schädel und an der Stirn auf. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß zwischen dem Ermordeten und dem Mörder ein kurzer Kampf stattgefunden hat. Der Ermordete stammt aus einer alten Frankfurter Juweliersfamilie. Bereits sein Vater hatte auf der Zeit ein Uhren- und Juweliergeschäft. Nach dem Tode des Vaters übernahm Grebenau dessen Geschäft zusammen mit seinem Bruder. Dieser Bruder hat sich im Jahre 1921 das Leben genommen aus Verzweiflung über einen Einbruch in das Geschäft, wobei zahlreiche nicht versicherte Wertgegenstände gestohlen wurden.

Ein Rembrandt-Selbstbildnis

glaubt der Bildrestaurator Josef Beer im ungarischen Museum für schöne Künste entdeckt zu haben. Das aus der berühmten Esterhazy-Sammlung stammende Gemälde war später übermalt worden, so daß erst jetzt nach der Reinigung die charakteristische Malweise und der Namenszug von Rembrandt zum Vorschein kam. Das Bildnis dürfte etwa aus dem Jahre 1640 stammen. Der Entdecker will sich die Echtheit von Bode und dem Haager Museumsdirektor Hofstede de Groot, die als hervorragendste Rembrandtkenner gelten, bestätigen lassen.

Bayreuther Festspiele in Paris.

In der ersten Märzhälfte wird Siegfried Wagner mit dem Stamm der Sänger und Musiker der Bayreuther Festspiele im „Théâtre des Champs Elysées“ in Paris die Wagnerischen Musikdramen in deutscher Sprache zur Aufführung bringen. Auch die gesamte Bayreuther Ausstattung soll für diesen Zweck nach Paris geschafft werden.

Schwindelereien eines Ministerjohannes.

In Wien ist der 30 Jahre alte Sohn des ehemaligen Finanzministers Marel, Johann Marel, wegen Kredit-schwindelereien in Höhe von mehr als 1 1/2 Milliarden Kronen verhaftet worden. Schon in seiner Lehrzeit in einer Bank hatte der junge Marel ein Bankdepot für Dividende unterschlagen. Er war deshalb zu 1 1/2 Jahren verurteilt worden. Nach Verbüßung seiner Strafe verlegte er sich zusammen mit einem Freunde auf Kredit-schwindel.

Eisenbahnkatastrophe in den Karpathen.

In den Karpathen fuhr ein Personenzug gegen einen Güterzug. Mehrere Wagen und die eine Lokomotive wurden zertrümmert. Vier Eisenbahnbeamte und ein Passagier wurden getötet. Zehn Personen schwer und zahlreiche andere wurden leicht verletzt. Die Schuld an dem Zusammenstoß tragen Lokomotivführer und Heizer des Personenzuges, die betrunken waren. Beide befinden sich unter den Toten.

Schneeschäden.

Kurz vor Dijon (Frankreich) entgleiste infolge hoher Schnees ein Personenzug, da die angeschüttete Weiche nicht funktionierte. Die Lokomotive stürzte um, doch wurden keine Personen verletzt. Auch in Oberitalien sind starke Schneefälle eingetreten. Gleichzeitig toben heftige Stürme, so daß zahlreiche Fernsprecheinrichtungen unterbrochen sind. In Rumänien hat der Schnee teilweise eine solche Höhe erreicht, daß der Zugsverkehr eingestellt werden mußte. Auch der Orientexpress konnte nicht mehr von Bukarest abgefahren werden. In Oberösterreich ist der Fernsprech- und Eisenbahnverkehr, vor allem zwischen Deutsch- und Polnisch-Oberösterreich, ebenfalls teilweise unterbrochen.

Die Grippeepidemie in Bulgarien.

In Bulgarien nimmt die Grippe einen solchen Umfang und einen so außergewöhnlich bösen Charakter an, daß in Sofia und den meisten Städten des Landes ab Montag alle Schulen, Kinos, Theater und Unterhaltungslokale vorläufig auf zehn Tage behördlich geschlossen werden sind. Die Grippefälle mit tödlichem Ausgang häufen sich besonders in Rustschuk, Sofia und der Hafenstadt Burgas, die berüchtigt ist wegen der in jedem Sommer herrschenden Malaria. Hier sind 90 Prozent der arbeitenden Bevölkerung erkrankt.

Damenmäntel 7,00
um zu räumen von 1 an
in großer Auswahl
Urban, Karllstr. 1, 2. Etg.

Schlafzimmer
eine komplett Nr. 455
Carl Scholz
Ring 5, 1. Etage

Wolljerge
Nr. 90 St. d. 3.00 St. Mittel
Nr. 48-50 St. Reinwand
Nr. 30 St. d. 1.20 St. Wermel-
fütter Nr. 48 St. d. 1.40 St.
Garn 1000 Mtr 25-70 St.
Schlepp 20 Gramm 10 St.
Foto-Schneefest 100 Paar
1.00 b 8.00 St. Knöpfe Dhd.
7-10 St. Kernseife Nageel
18 St. Erdbeere 15 Pf.
Detail und Gargas

Bertold Lippart
Heinrichstraße 10 an
Halle: Oberstraße 17.

Genossen
Genossinnen
Eure Familien-
anzeigen der
Volkswacht

Reihweise elegante
Trad- Mod- und
Smoking-
Anzüge
A. Patalong
Schneidermeister
Bischofstraße 3.

Ein feindliches
Genie
Juwelieren
Marken

Sonder-Angebot in
Unterkleidung

Trotz niedrigster Preise, nur solide Qualitäten

Ein Posten Florschlüpfer 1.95 und 95 Pf.	Ein Posten kunstseidene Schlüpfer 3.00 2⁹⁵
Ein Posten kunstseidene Schlüpfer 1.25 und 95 Pf.	Ein Posten kunstseidene Unterkleider gemaschen- fest 6.00 4⁰⁰
Ein Posten warme Futterschlüpfer u. Reformhosen 2.95 und 1²⁵	Ein Posten reißwollene Schlüpfer 3⁰⁰
Ein Posten kunstseidene Unterkleider 3.25 2⁷⁵	Ein Posten reißwollene Unterkleider 5⁰⁰

Auf alle nicht besonders
herabgesetzten Waren **10%** Extra-
Rabatt

BAND-SCHÄFFER RING-23

Da gehöre ich hinein!

wenn Sie preiswert eine gute, nahrhafte Erbsensuppe
auf den Mittagstisch stellen wollen. Ich muß ohne jede
Zutaten nur 20 Minuten in Wasser gekocht werden und
bin tellerweise verpackt.

Knorr
Erbsensuppe

und andere Suppen in Wurstform, wie
Spargel, Reis mit Tomaten, Ochsenchwanz, Eiernudeln usw.

Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 1/4 Uhr
findet im großen Saale der „Neuen Börse“, Graupenstraße
eine

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter
Donnerstag, den 27. Januar, abends 6 Uhr, findet
im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses
unserer diesjährige
Generalversammlung
statt. Alles muß erscheinen!
Wichtige Tagesordnung.
Die Ortsverwaltung.

Die Praxis meines verstorbenen Bruders
H. Walter's Zahninstitut führe ich in
meinen Praxisräumen **Zwingerplatz 1**
weiter. Tel. Ohle 67. 2512

Dr. Kuno Walter.

Der
Neue Weltkalender 1927

Ältester Kalender
des werktätigen Volkes

Preis 50 Pfennig

Zu beziehen durch:
Volkswacht - Buchhandlung

Bekanntmachung
über Gewährung von Darlehensanleihen an bedürftige Per-
sonen, die ihr Reichsnotopfer in Kriegsanleihe entrichtet haben

Der Reichsminister der Finanzen ist ermächtigt worden, an bedürftige
Personen für das von ihnen seinerzeit in Kriegsanleihe entrichtete und noch
nicht erlöschene Reichsnotopfer Darlehensanleihen zu gewähren. Zur Verfügung
steht hierzu ein begrenzter Betrag. Um zu ermitteln, welche Personen und
in welcher Höhe in Kriegsanleihe entrichteten Beträgen die einzelnen Personen
in Frage kommen, werden zur Stellung eines Antrages aufgefordert:

Erwerbsunfähige oder am 31. Dezember 1926 mindestens
60 Jahre alte Personen, die auf das Reichsnotopfer Kriegsanleihe
hingegen und hierfür eine Entlohnung in Kriegsanleihe oder
Anleiheablosungsschuld nicht oder nur zu einem Teil erhalten
haben, wenn nach der letzten Veranlagung ihr Vermögen nicht
mehr als 10000 Rm. und ihr Einkommen nicht mehr als
3000 Rm. betrug.

Die Anträge sind spätestens bis zum 31. März 1927 bei dem Finanzamt
einzureichen, das für die Einkommen- und Vermögenssteueranlagung des
Antragstellers zuständig ist. Sollte bereits ein Antrag gestellt oder abgelehnt
sein, so ist auf Grund dieser Bekanntmachung ein neuer Antrag einzureichen.
Es empfiehlt sich, im Antrage die Finanzklasse anzugeben, an die das Not-
opfer gezahlt ist. Vorbruders für den Antrag sind beim zuständigen Finanzamt
erhältlich und bei der Zustellstelle in Empfang zu nehmen.

Die Entscheidung, ob und welche Darlehensbeträge ausbezahlt werden können,
wird später getroffen werden.

Breslau, den 25. Januar 1927.

Die Finanzämter
Breslau-Süd, Breslau-Mitte, Breslau-Nord u. Breslau-Sand

Die „Frauenwelt“ den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

Derzeitige unsere Inferenten!

Protest-Versammlung
der Geschäfts- und Gewerberaummieten Breslaus
gegen die Aufhebung der Zwangswirtschaft
Breslauer Mieterschutzverein (G. V.)
Bischofstraße 12.

Seben erschienen!
Orts- und Namen-Verzeichnis
schlesischer Krankenkassen und anderer sozialer Ver-
sicherungs-Einrichtungen in der Provinz Schlesien.
1926.

Herausgegeben vom Vorstand des Provinzialverbandes Schlesiens
des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen e. V.

Ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle in der sozialen Versicherung
tätigen Personen. Das Buchlein ist ca. 145 Seiten stark und enthält u. a.

Inskripten der Krankenkassen im Bereich der Oberverwaltungs-
ämter Breslau, Liegnitz und Oppeln.
Verzeichnis der Oberverwaltungsämter und Versicherungsämter von
Breslau, Liegnitz und Oppeln.
Inskripten sämtlicher Berufsgenossenschaften und Landes-
versicherungsanstalten Deutschlands, der Kranken- und
Heilanstalten der Landesversicherungsanstalt Schlesiens usw.
Inskripten sämtlicher Apothekenbesitzer im Bereich der Provinz Schlesiens.
Inskripten der Konsulate.
Polizei usw.

Verkaufspreis im Buchhandel 2.- Mark per E. Ad. resp. Versandposten.
Bei direktem Bezug durch den Verlag Verlagspreis: Stück 1.50 Mark.
Bei Bezug von mindestens 10 Exemplaren das Stück 1.25 Mark.
Auch im Buchhandel erhältlich.

Selbstverlag
Geschäftsstelle des Provinzialverbandes Schlesiens des Haupt-
verbandes deutscher Krankenkassen in Breslau, Klosterstr. 54.
Vertriebsstelle: Postamt Breslau Nr. 14 727. — Schillingstr. Nr. 46.
Verlagspreis Ohle 1346.